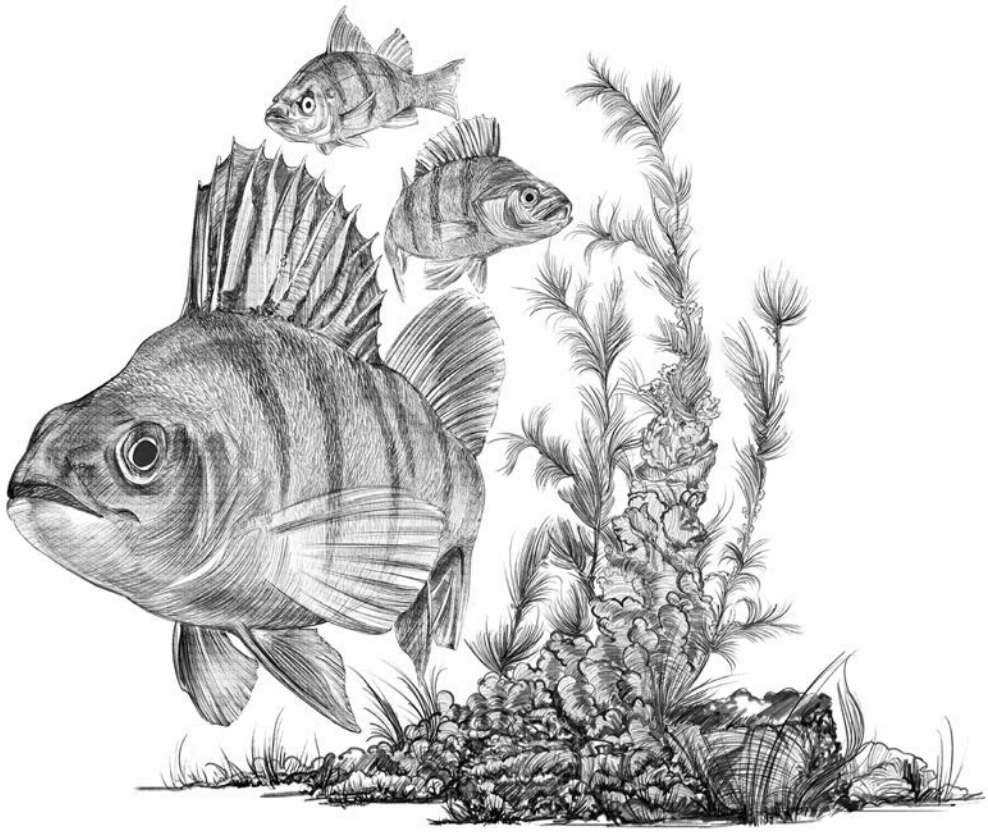
Modernes Fische Finden

Barsche

Teil 1: Verhalten und Hotspots in Seen



Was bringt die beste Angeltechnik,
wenn man an der falschen Stelle angelt?

Ein Ratgeber von fischfindertest.de

Impressum

Umschlaggestaltung: www.fischfindertest.de • **Barschillustration:** Anurag Thapa

Fotos und Illustrationen: Sind sie nicht anders gekennzeichnet, sind alle Abbildungen © www.fischfindertest.de, mit folgenden Ausnahmen (teilweise mit Illustrationen/Modifikationen von www.fischfindertest.de):

- Abbildung 3.19 – Tigerente (Berger Harry) - CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10290959
- Abbildung 3.20 – Paul Hebert - CC BY 2.5, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1428600
- Abbildung 3.21 – dendrofil - CC BY-SA, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gammarus_fossarum_Podkomorské_lesy.jpg
- Abbildung 3.22 – Charles J Sharp - CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=38705856
- Abbildung 3.23 – Dragon187 - CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15700729
- Abbildung 3.24 – Jess Van Dyke - CC BY 3.0 us, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?-curid=7333206
- Abbildung 3.25 – entomart - https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=711739
- Abbildung 3.26 – Daniel J. Drew - https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Chironomus_(YPM_IZ_099584).jpeg
- Abbildung 6.80 (li.) – B. Schoenmakers, CC BY 3.0, https://waarneming.nl/photos/18611207/
- Abblidung 6.81 (re.) – janetgraham84, CC BY 2.0, https://flickr.com/photos/130093583@N04/25162549084
- Abbildung 3.31 – underwaterireland - https://www.youtube.com/watch?v=acAFRbQ0uRw
- Abbildungen 0.4, 4.8, 6.7, 6.22 (li.), 6.32, 6.63, 6.64, 6.66, 6.99 – Navionics
- Abbildungen 0.5, 4.9, 6.60, 6.100 – Deeper
- Abbildungen 2.3, 3.17, 3.18, 3.35, 3.36, 6.6, 6.14, 6.25, 6.26, 6.97 – Garmin BlueChart
- Abbildungen 6.17, 6.23, 6.24, 6.29, 6.31 – Raymarine

Alle Angaben in diesem Buch erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen. Sorgfalt bei der Umsetzung ist dennoch geboten. Der Verlag und die Autoren übernehmen keine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden, die aus der Anwendung der vorgestellten Materialien und/oder Methoden entstehen können.

- Autoren: Martin Jacobs & Jens Biegemeier
- Gestaltung und Design: Jens Biegemeier & Martin Jacobs
- www.fischfindertest.de
- 1. Auflage: © 2020 MYTECHNEWS GbR, Frankenstr. 12, 20097 Hamburg
- Redaktion: Martin Jacobs, Jens Biegemeier
- Lektorat: Lektoratsbüro Berlin-Wilmersdorf, Dipl. Biol. Thomas Pflug
  www.stellwerk-nt.de
- Druckerei: Graspo Printing House – www.graspo.com
- ISBN: 978-3-9818475-9-8

Inhaltsverzeichnis

Einleitung I

„Modernes Fische Finden“ – Auf dem Weg zum Profi II

Modernes Fischefinden oder Modernes Fische Finden? IV

Technische Hilfsmittel IV

Bücher und Onlinekurse VI

Kapitel 1 — Europäische und nordamerikanische Barsche 1

1.1 Gattung Perca 2

1.2 Barsche sind Alleskönner 4

1.3 Steckbrief – Europäischer Flussbarsch 6

1.4 Steckbrief – Amerikanischer Gelbbarsch 7

Kapitel 2 — Gewässer ist nicht gleich Gewässer 9

2.1 Stehende Gewässer 10

2.1.1 Das Leben im See 11

2.2 Hintergrundwissen 12

2.2.1 Die schematische Einteilung – Zonen eines Sees 12

2.2.2 Einteilung anhand des Nährstoffgehalts – Das Trophiesystem für stehende Gewässer 14

2.2.3 Ermittlung der Trophiestufe bei stehenden Gewässern 15

2.2.4 Zunehmende Eutrophierung und Fischertrag 16

2.2.5 Die fünf Stufen des Trophiesystems 17

Kapitel 3 — Der Barsch als Jäger 23

3.1 Die Jagd 24

3.2 Wie Barsche ihre Beute sehen 26

3.2.1 Das Auge des Barsches 26

3.2.2 Stäbchen erkennen Kontrast 27

3.2.3 Zapfen erkennen Farben 28

3.2.4 Farbe oder Kontrast – was ist wichtiger? 29

3.2.5 Grün-Gelb-Rot 31

3.2.6 Eine Welt bricht zusammen und eine neue Welt entsteht 31

	3.2.7	Barsche können kein UV-Licht sehen!	32
	3.2.8	Welche Fische können denn UV-Licht sehen?	32
	3.2.9	Anmerkung der Redaktion	33
3.3		Auf welche Bewegungen und Formen reagieren Barsche?	33
	3.3.1	Was bringt das Barschmuster der Köder wirklich?	34
	3.3.2	Ein Barsch und ein Guppy	34
	3.3.3	Wie viel Bewegung muss der Köder haben?	36
	3.3.4	Die aktive Köderbewegung	37
	3.3.5	Warum werden viele Barsche auf schnelle Köder gefangen?	38
	3.3.6	Ich rieche was, was du nicht siehst	39
3.4		Wann beißen Barsche?	40
	3.4.1	Hungerbiss	40
	3.4.2	Reflexbiss	43
3.5		Wie jagen Barsche ihre Beute?	45
	3.5.1	Wie jagen Barsche in der Gruppe?	45
	3.5.2	In 2,5 Minuten zum Barsch	48
	3.5.3	Einsame Jäger	50
3.6		Revier vs. Aktionsradius	51
3.7		Beute	55
	3.7.1	Wie weiß man, was ein Barsch frisst?	55
3.8		Wirbellose Tiere	56
	3.8.1	Krebstiere	56
	3.8.2	Weichtiere	59
	3.8.3	Insekten(larven)	59
3.9		Fische	61
	3.9.1	Rotaugen	61
	3.9.2	Barsche	61
	3.9.3	Wie schnell wachsen junge Barsche im ersten Jahr?	62
3.10		Nahrung im Verlauf der Monate und Jahre	63
	3.10.1	Angeln	66
3.11		Gap Size oder welche Ködergröße passt zum Barsch?	67

3.11.1 Wie sieht die optimale Ködergröße für große Barsche aus? 69
3.11.2 Angeln 71
3.12 Konkurrenz 72
3.12.1 Rotaugen 72
3.12.2 Karpfen und Schleie 73
3.12.3 Die Grundel 74
3.12.4 Konkurrenz durch Räuber wie Hechte und Zander 76

Kapitel 4 — Der Barsch als Beute 77

4.1 Ein Leben zwischen Vorsicht und Risiko 78
4.1.1 Ein Barsch für alle Fälle 78
4.2 Gefahr im Verzug 80
4.2.1 Die Flucht in die Struktur 81
4.2.2 Die Flucht zum Grund 84
4.3 Große Barsche 86
4.3.1 Dieses Ufer verspricht große Barsche 87
4.3.2 Diese Beute macht Barsche groß 89
4.3.3 Ein komplexes Zusammenspiel 90
4.3.4 Weniger ist manchmal mehr 91
4.3.5 Weitere Faktoren, die das Wachstum von Barschen beschleunigen 92
4.3.6 Wie groß werden Barsche in unterschiedlichen Gewässern? 93
4.3.7 In diesen Seen gibt es kapitale Barsche – eine Zusammenfassung 95
4.4 Wie viele Barsche gibt es durchschnittlich auf 1 ha Gewässerfläche? 96

Kapitel 5 — Umweltfaktoren 99

5.1 Die Temperatur 100
5.1.1 Aktivität bei unterschiedlichen Temperaturen 100
5.2 Die Schichtung eines stehenden Gewässers 102
5.2.1 Thermale Schichtung stehender Gewässer 102
5.2.2 Der Einfluss eines wärmeren Klimas 106
5.3 Licht, Sichtbedingungen und Sichtweite 108

5.3.1 Wie beeinflusst das Licht den Barsch? 109
5.3.2 So kannst du die Sichttiefe selbst bestimmen 113
5.4 Eutrophierung 113
5.4.1 Die Tarnung unterscheidet sich 114
5.5 Sauerstoff 115
5.5.1 Sauerstoffkonzentration 116
5.5.2 Sauerstoffsättigung 116
5.5.3 Atemnot oder wie reagieren Fische auf einen Sauerstoffmangel? 117
5.5.4 Erfolg beim Angeln 118

Kapitel 6 — Das Jahr des Barsches 119

Besonderheiten für das Interpretieren der einzelnen Kalenderperioden 121
12 Monate - 10 Kalenderperioden 122
6.1 Winter – der Frost ist da 124
6.1.1 Eis – eine Schutzschicht 124
6.1.2 Angeln 125
6.1.3 Stabilität – ein Eispanzer entsteht 128
6.1.4 Schnee 129
6.1.5 Lange Winter 130
6.1.6 „Winterkill“ 131
6.1.7 Das Ende des Winters naht 131
6.1.8 Strukturen in der Tiefe 133
6.1.9 Die Wärme kommt 134
6.1.10 Angeln 137
6.2 Vor der Laichzeit 138
6.3 Die Laichzeit 141
6.4 Nach der Laichzeit 144
6.5 Das Ende des Frühjahrs 145
6.5.1 Wo stehen Barsche bei sonnigem Wetter? 145
6.5.2 Wo Licht ist, da ist auch Schatten 148
6.5.3 Unsichtbare Spots der Barsche sichtbar machen 151
6.5.4 Barsche am Ufer 153

	6.5.5	Muschelfelder	153
	6.5.6	Pflanzen	155
	6.5.7	Was fressen große Barsche im Frühjahr?	158
	6.5.8	Die Tageszeit ist der Schlüssel zum Erfolg	160
	6.5.9	Angeln	161
	6.5.10	Alles ein bisschen früher	162
6.6	Sommer		165
	6.6.1	Junge und erwachsene Barsche	165
	6.6.2	Barsche – Angeln im Freiwasser	167
	6.6.3	Angeln	168
	6.6.4	Fressen	169
	6.6.5	Wie tief stehen Barsche im Sommer?	170
	6.6.6	In welcher Tiefe entsteht die Sprungschicht?	170
	6.6.7	Angeln in der Sprungschicht	172
	6.6.8	Angeln unterhalb der Sprungschicht	173
	6.6.9	Angeln in der Tiefe – aber bitte mit Verantwortung	173
	6.6.10	Trübes Wasser – Ein Blick unter Wasser hilft bei der Köderwahl	176
	6.6.11	Wo ist die Sprungschicht, wenn keine Sprungschicht erkennbar ist?	178
	6.6.12	Die Angelsituation interpretieren	179
	6.6.13	Angeln ohne Ziel	180
	6.6.14	Klares Wasser – Wo sollen wir nur angeln?	180
	6.6.15	Fokus auf die Barsche	182
	6.6.16	Wie findest du heraus, wo die Sprungschicht ist?	182
	6.6.17	Barsche am Ufer	185
	6.6.18	Die Beute bestimmt den Hotspot	187
	6.6.19	Wie findet man Hotspots am Ufer?	189
	6.6.20	Barsche bei großer Sichttiefe	192
	6.6.21	Hotspots in klaren Gewässern	194
	6.6.22	Die beste Angelzeit wird von den Lichtverhältnissen bestimmt	197
	6.6.23	Was fressen große Barsche im Sommer?	197

6.7 Hochsommer 200
6.7.1 Stoffwechsel 200
6.7.2 Die Konkurrenz um die Nahrung steigt 200
6.7.3 Die Sonne zeigt uns die beste Seite zum Barschangeln 202
6.7.4 Bedeckte Tage 205
6.7.5 Ein Tipp – Barsche in trüben Gewässern finden 206
6.7.6 Mit Kunstködern in trüben Seen 212
6.7.7 Fressen, Verdauen und Ruhen 215
6.8 Spätsommer 216
6.8.1 Das Wachstum der Barsche 216
6.8.2 Was fressen große Barsche im Spätsommer? 217
6.8.3 Barschköder oder Rotaugenimitat – was läuft besser? 219
6.8.4 Strukturen im Spätsommer 219
6.8.5 Angeln 222
6.8.6 Ein ultimativer Spot zum Barschangeln 224
6.9 Herbstumschwung 225
6.9.1 Wo lohnt es sich zu angeln? 226
6.10 Kalte Temperaturen – Der Winter ruft 227
6.10.1 Wind und Wetter 228
6.10.2 Beute und Deckung 229
6.10.3 Wo stehen jetzt die Barsche? 233
Auflösung von Abbildung 6.92 auf Seite 220 238

Kapitel 7 — Ausblick
... und was uns gerade interessiert 239

Weitere Bücher 240
Köder ist nicht gleich Köder 240
Eine Bitte noch 247
Wir kennen uns noch nicht? 247
Quellen (Auszüge) 248

Einleitung

„Modernes Fische Finden“ – Auf dem Weg zum Profi II

Modernes Fischefinden oder Modernes Fische Finden? IV

Technische Hilfsmittel IV

Bücher und Onlinekurse VI

„Modernes Fische Finden“ – Auf dem Weg zum Profi

Nach Zander und Hecht folgen nun Barsche als dritte Hauptakteure in der Reihe „Modernes Fische Finden“. Sie sind zahlreich und einfach zu beangeln, sodass oft ein frischer Wurm reicht, um einen Barsch an den Haken zu bekommen. Aber unser Ziel mit der Buchreihe „Modernes Fische Finden“ ist es ja, auch die größeren Räuber gezielt an den Haken zu bekommen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir den Barsch, seine Eigenheiten und Verhaltensweisen näher kennenlernen. Wer seine Beute versteht, der wird seine Angeltechnik stetig verbessern und sein Können auf ein ganz neues Niveau heben.

Unsere Erkenntnisse sind mehr als Tipps von der Stange. Gerade für erfahrene Angler und Profis werden wesentlich neue Informationen mit jedem Jahr spärlicher. Irgendwann bemerkt man, dass sich viele Angeltipps ähneln und ein Ei dem anderen gleicht. Wir verfolgen nicht den Ansatz, von unseren Erfahrungen am Wasser zu berichten. Nein, wir wollen mehr nachvollziehbare Fakten, um den Barsch in seinem Lebensraum gezielt aufspüren zu können.

Aus diesem Grund bilden zahlreiche wissenschaftliche Studien die Grundlage unserer Veröffentlichungen.

Denn wissenschaftliche Studien sind wahre Fundgruben, um einen Einblick in aktuelle Forschungsergebnisse zu erhalten und neue Schlussfolgerungen für sich und sein Hobby zu ziehen.

Wenn wir es schaffen, dass Anfänger mehr Erfolg haben, erfahrene Angler zum Profi werden und Profis ihren Kunden und Angelkollegen die eine oder andere neue Erkenntnis mitteilen können, haben wir eines unserer Ziele mit unserer Buchreihe „Modernes Fische Finden“ erreicht.

Alle unsere Bücher zielen nicht nur explizit auf eine bestimmte Fischart ab, sondern erweitern Stück für Stück das generelle Verständnis, wie Räuber und Beute miteinander interagieren und ihre komplexe Umwelt wahrnehmen bzw. in ihr überleben. In jedem Buch konzentrieren wir uns auf einzelne Bereiche und beleuchten diese intensiv. So haben wir den Freiraum, Wissen nicht nur oberflächlich weiterzugeben, sondern intensiv für verschiedene Angelsituationen zu erläutern. Alle Bücher vervollständigen dann das Gesamtbild. So macht es Spaß, jedes Buch zu lesen.

Der Barsch ist ein exzellenter Räuber der weiß, wo er seine Beute am wahrscheinlichsten findet und mit welcher Strategie er sie erfolgreich jagt. Jedem Barschangler sollte bewusst sein, dass er der Räuber und der Barsch seine Beute ist. Wer Beute machen möchte, der muss seine Beute verstehen.

Dieses Buch liefert viele Informationen über das Jagdverhalten, die Beutevorlieben und den Einfluss verschiedener Umweltbedingungen zu verschiedenen Jahreszeiten. Besonderes Augenmerk legen wir auf das Sehvermögen der Barsche und die Wahrnehmung von Ködern unter Wasser. Da wir hunderte Minuten von Unterwasseraufnah-

men von Ködern in verschiedenen Gewässern, Tiefen und zu unterschiedlichen Jahreszeiten für unseren Onlinekurs „Was ist die beste Köderfarbe?“ verarbeitet haben, konnten wir sehr aufschlussreiche Erkenntnisse gewinnen. Nun sind Videos zwar besser dazu geeignet, die verschiedenen Situationen über und unter Wasser nachzuvollziehen, aber wir sind davon überzeugt, dass die verwendeten Bilder in diesem Buch genauso für ein kleines Aha-Erlebnis sorgen werden. Wenn das Ergebnis ist, dass man seine Köder zielsicher schon beim Kauf und erst recht am Wasser auswählt, haben wir mit dem Barschbuch ein weiteres unserer Ziele erreicht, denn

Die richtige Köderwahl spart Geld und bringt mehr Fisch.

Wir erheben nicht den Anspruch, alle Details wissenschaftlich korrekt in allen Variationen wiederzugeben. Selbst wissenschaftliche Arbeiten können das nicht gewährleisten, da Experimente und daraus abgeleitete Forschungsergebnisse immer punktuell und situationsbezogen entstehen.

Wie es heißt, befinden sich 90 % oder Fische auf ca. 10 % der Wasserfläche. Deshalb ist es für viele Angler eine große Herausforderung herauszufinden, wo sich diese vielversprechenden Nahrungsgebiete für Barsche befinden. Haben wir diese Hotspots erst einmal entdeckt, werden wir mit reichlichen Barschfängen belohnt werden. Schneidertage werden dann eine Seltenheit sein. Wer dieses Bewusstsein entwickelt und das Angeln nicht nur ausschließlich aus der Köder-/ Geräte-Perspektive betrachtet, wird ein erfolgreicherer Angler werden. Immer nach dem Motto:

„Was bringt die beste Angeltechnik,
wenn du an der falschen Stelle angelst?“

Eine Anmerkung für Leser des Hecht- und Zanderbuches

Wir wissen, dass viele Leser des Zander- und Hechtbuches auf das Barschbuch gewartet haben. Doch gibt es auch Erstleser, die noch keine Berührung mit der Buchreihe „Modernes Fische Finden“ hatten. Aus diesem Grund wollen wir ein paar gemeinsame Grundlagen schaffen. Die Kapitel „Gewässer ist nicht gleich Gewässer“ ab Seite 9 und „Umweltfaktoren“ ab Seite 99 werden einige Inhalte aus den anderen Büchern enthalten. Wir sind fest davon überzeugt, dass auch eine Wiederholung einiger Erläuterungen jeden Angler erfolgreicher machen wird.

Warum nur Barsche in Seen?

Zu Beginn dieses Buchprojektes hatten wir ein eigenes Kapitel über Barsche in Flüssen fest eingeplant. Doch während der Recherche kristallisierte sich recht schnell heraus, dass die Menge unserer Erkenntnisse den Rahmen dieses Buches sprengen würde. Barsche kommen in etlichen Lebensräumen vor und sind wahre Anpassungsmeister. Da es unser Anspruch ist, solide und fundierte Grundlagen zu schaffen, haben wir für diesen Teil entschieden, uns auf stehende Gewässer zu fokussieren. Dem Leben und der Verhaltensweisen der Barsche im Fluss werden wir uns zu einem späteren Zeitpunkt intensiv widmen.

Modernes Fischefinden oder Modernes Fische Finden?

In der Endphase des Schreibens tauschten wir uns täglich mit unserem Lektor aus, und die Grammatik unserer Buchtitel ist immer wieder Gegenstand intensiver Diskussionen gewesen. Ja, denn die richtige Schreibweise würde Modernes Fischefinden lauten. Trotzdem haben Jens und ich uns für „Modernes Fische Finden“ entschieden. Warum? Wir sind der festen Überzeugung, dass dem Finden in der zusammengeschriebenen wie korrekten Schreibweise nicht genug Gewicht gegeben wird. Durch das Auseinanderziehen der Wörter gewinnt aus unserer Perspektive heraus jedes einzelne Wort des Titels „Modernes Fische Finden“ an Bedeutung.

Technische Hilfsmittel

„90 % der Fische befinden sich auf ca. 10 % der Fläche eines Sees“

Die Frage ist also, wie wir die 10 % Wasserfläche identifizieren können. Für unsere Fragestellung nutzen wir verschiedene Hilfsmittel, um so diesen möglichen Hotspots auf die Schliche zu kommen. Die moderne Technik ermöglicht es uns, einen Blick auf das Verhalten und in den Lebensraum der jeweiligen Zielfische zu werfen. Im Ergebnis können wir nach und nach gezielte Rückschlüsse auf die besten Hotspots für das Angeln ziehen – und das je nach Situation, die wir am Wasser vorfinden.

Wissenschaftliche Studien

Da Fische eine wichtige ökonomische Ressource für uns Menschen sind, ist es nur logisch, dass sich viele Wissenschaftler mit unterschiedlichen Themengebieten und Fragestellungen zu unterschiedlichen Fischarten befassen. Die Ergebnisse dieser Studien und Experimente nutzen wir, um auf das Verhalten und die Lebensgewohnheiten verschiedener Fische zu schließen. Wir erfahren mehr über ihre Jagd, ihre Verteidigung, ihre Vorliebe für bestimmte Beutefische oder ihre Reaktion auf verschiedene Einflüsse der Umwelt.

Echolote

Echolote bedeuten die grundlegende Technik, um einen Blick unter Wasser zu werfen. Akustische Signale werden genutzt, um ein optisches Bild von der Unterwasserwelt für das menschliche Auge zu erzeugen. Durch dieses Bild bekommen wir einen ungefähren Eindruck davon, wo sich die interessantesten Strukturen für unsere Zielfische bzw. die Zielfische selbst befinden können. Allgemein bekannt sind stationäre Echolote, die auf Booten genutzt werden. Doch die Miniaturisierung der Technik ermöglicht es, dass auch Angler vom Ufer mobile Echolote zum Finden der Fische und Hotspots einsetzen können.

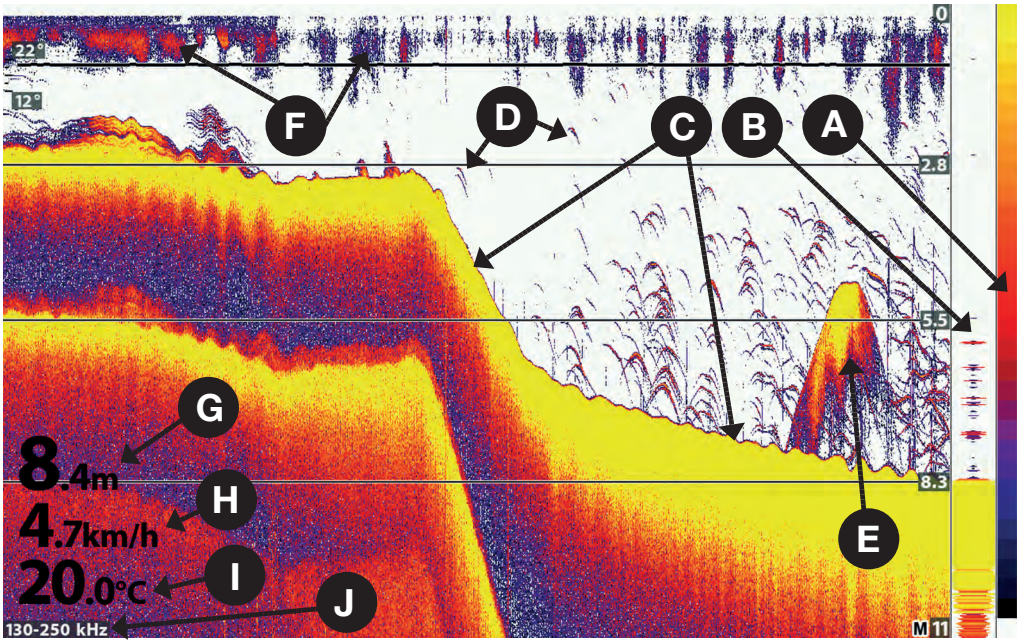


Abbildung 0.8—Echolotbild lesen

Legende der Abbildung 0.1

A. Farbskala (gelb härtestes Echo – dunkelblau schwächstes Echo)
B. Je nach Einstellung: A-Scope (Echtzeitanzeige) oder RTS-Anzeige
C. Bodenlinie
D. Einzelne Fische
E. Fischschwarm
F. Oberflächenstörungen
G. Aktuelle Wassertiefe
H. Aktuelle Bootsgeschwindigkeit
I. Aktuelle Wassertemperatur
J. Aktuelle Geberfrequenz

Unterwasserkameras und Drohnen

Wir sind von Natur aus neugierig und wie bei jedem ist das, was wir sehen, immer am greifbarsten. Durch Kameras und Drohnen haben wir die Möglichkeit, das Verhalten der Fische in ihrem Lebensraum direkt zu beobachten. Aber nicht nur Fische selbst sind für uns interessant, sondern auch die Hotspots und Strukturen, die sie anziehen. So gelangen wir zu völlig neuen Erkenntnissen oder bestätigen bisheriges Wissen.

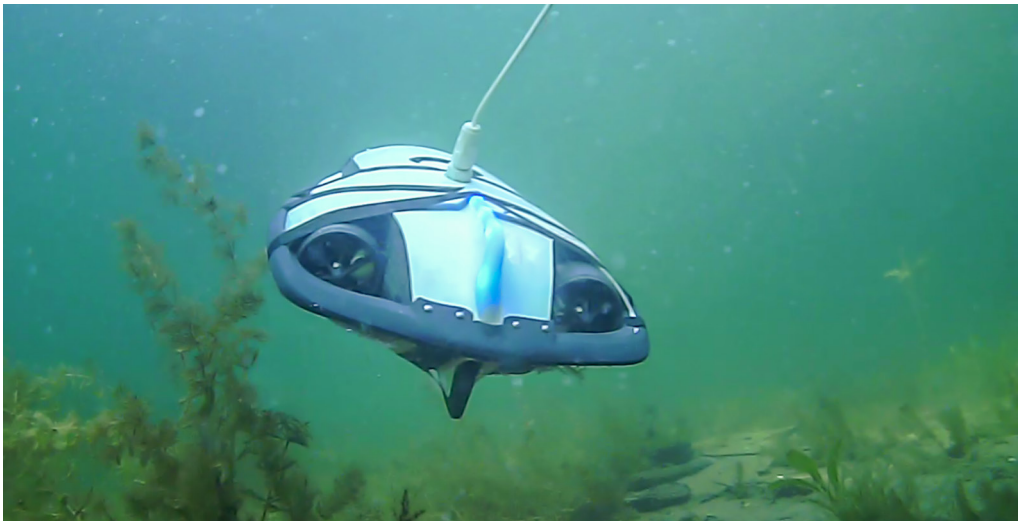


Abbildung 0.9—Drohne unter Wasser

Bücher und Onlinekurse

Angefangen mit Büchern, können wir nun auch auf Videomaterial und erste eigene Experimente zurückgreifen, um unsere Aha-Erlebnisse für unsere Leser bzw. Zuschauer darzustellen. Für uns ergeben sich dadurch wunderbare Möglichkeiten, unsere Neugier zu stillen und völlig neue Ansätze auszuprobieren. So z. B. treibt uns schon seit Jahren die Frage um, wie wichtig die Köderfarbe wirklich für das Angeln ist. Ja, wir wissen, dass es wahrscheinlich so viele Theorien wie Angler gibt. Doch wir wollten dieser Frage genauer auf den Grund gehen und haben uns z. B. rote, weiße, schwarze, gelbe, blaue und grüne Köder im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter angeschaut. Das Ganze in grünem, braunem und klarem Wasser und in 0-20 m Tiefe.



Abbildung 0.10—Auszug Köderkurs - Ködertest braunes Wasser

Aus diesem Ködertest haben sich etliche Stunden Videomaterial angesammelt, das wir mit zusätzlichen wissenschaftlichen Studien in unserem ersten Onlinekurs aufbereitet haben. Durch diese Videos kann man unserer Arbeit sehr genau folgen und einen ganz neuen Eindruck davon bekommen, wie sich Farben unter Wasser wirklich darstellen. Und weil sich viele Inhalte unterschiedlicher Themen überschneiden, konnten wir auch in diesem Buch einige Auszüge aus den Videos und Kursen sehr gezielt zum Barschangeln einbinden.

Bathymetrische Karten

Wasserkarten mit Tiefenangaben sind eine weitere Möglichkeit, Hotspots für unsere Zielfische zu finden. Die Tiefenangaben ermöglichen es uns, langsam oder steil abfallende Kanten, Vertiefungen oder Unterwasserberge zu erkennen. So können wir die verschiedenen, für Fische interessanten Stellen direkt erkennen und ansteuern.

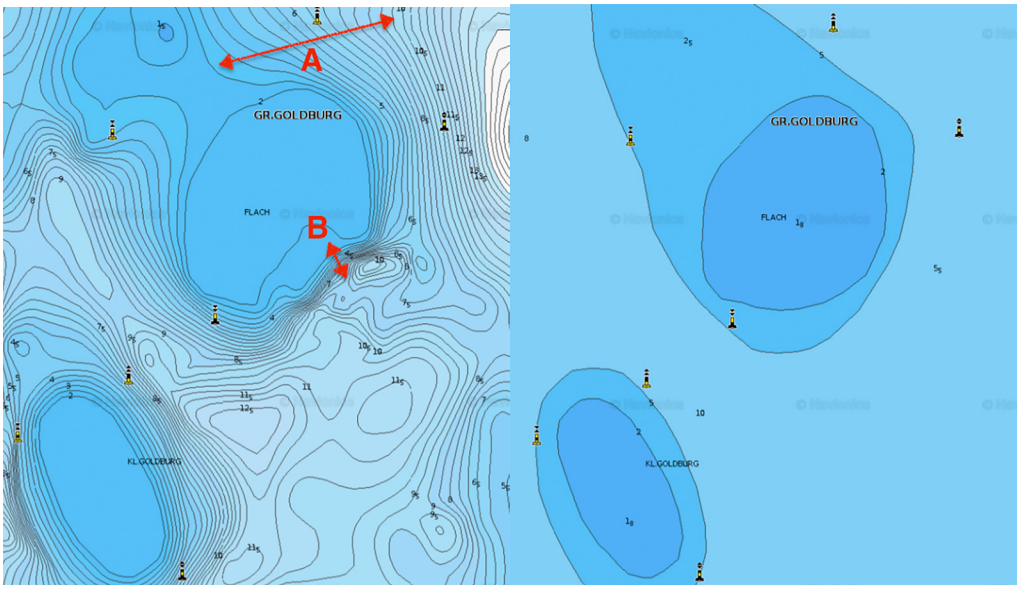


Abbildung 0.11 — Bathymetrische Tiefenlinien (links) - standardisierte Tiefenangaben (rechts)

Einfache Karten mit Tiefenlinien zeigen Erhöhungen oder Vertiefungen unter Wasser. Wir erhalten nur einen groben Eindruck davon, wie sich die Bodenstruktur unter Wasser verändert. Bathymetrische Karten hingegen zeigen Tiefenveränderungen in einem Abstand von z. B. 0,5 m. Dadurch erhalten wir eine sehr genaue Vorstellung davon, welche Kante wie stark abfällt.

Um zu Hause einen ersten Eindruck des jeweiligen Gewässers zu bekommen, nutzen wir zur Planung des Angelausfluges oft den kostenlosen Chart Viewer von Navionics.

Unter https://webapp.navionics.com ist dieser erreichbar.

Aber auch viele kostenpflichtige Apps liefern genaue Angaben und können dank GPS direkt am Wasser eingesetzt werden. Des Weiteren können moderne Echolote mit Kartenplotter auch eigene Karten des Hausgewässers erstellen. So lässt sich der eine

oder andere noch geheime Hotspot herauskitzeln.



Abbildung 0.12—Bathymetrische Karte – Deeper

Am Wasser behelfen wir uns dann mit den bathymetrischen Karten, die unsere Echolote erzeugen. Der große Vorteil dabei ist, dass diese Karten speicherbar sind und man über GPS die gewünschten Kanten oder Hotspots immer wieder gezielt ansteuern kann.

Kapitel 3

Der Barsch als Jäger

3.1 Die Jagd 24

3.2 Wie Barsche ihre Beute sehen 26

3.3 Auf welche Bewegungen und Formen reagieren Barsche? 33

3.4 Wann beißen Barsche? 40

3.5 Wie jagen Barsche ihre Beute? 45

3.6 Revier vs. Aktionsradius 51

3.7 Beute 55

3.8 Wirbellose Tiere 56

3.9 Fische 61

3.10 Nahrung im Verlauf der Monate und Jahre 63

3.11 Gap Size oder welche Ködergröße passt zum Barsch? 67

3.12 Konkurrenz 72

3.11.1 Wie sieht die optimale Ködergröße für große Barsche aus?

Wirbellose Tiere

Wie wir oben in der Aufzählung der einzelnen Beutearten gesehen haben, lässt sich für die wirbellosen Tiere eine relativ feste Maximalgröße oder besser Orientierungsgröße ableiten. Die erfassten Beutearten waren mit 2-3 cm Maximallänge Bachflohkrebse und Wasserasseln. Wie gesagt, sprechen wir hier von einer Vielzahl der Beutetiere. Wir wollen explizit nicht ausschließen, dass sich der ein oder andere Barsch auch an den größten Beutetieren versucht. Die Länge bei den Wasserasseln und den Bachflohkrebsen ergibt sich aus dem zu erwarteten Wachstum der jeweiligen Tierart. Egel werden bis zu 15 cm lang. Welche Länge die gefundenen Egel in den Mägen der Barsche hatten, wissen wir nicht.

Das Beutefenster für Fische

Bei den Beutefischen waren die Zahlen ähnlich. In mehreren Studien zum Kannibalismus sprachen die Forscher immer wieder von einem Kannibalismus- oder Beutefenster. Dieses Fenster setzt das Verhältnis der Länge der kannibalischen Barsche und ihrer Beutefische ins Verhältnis.

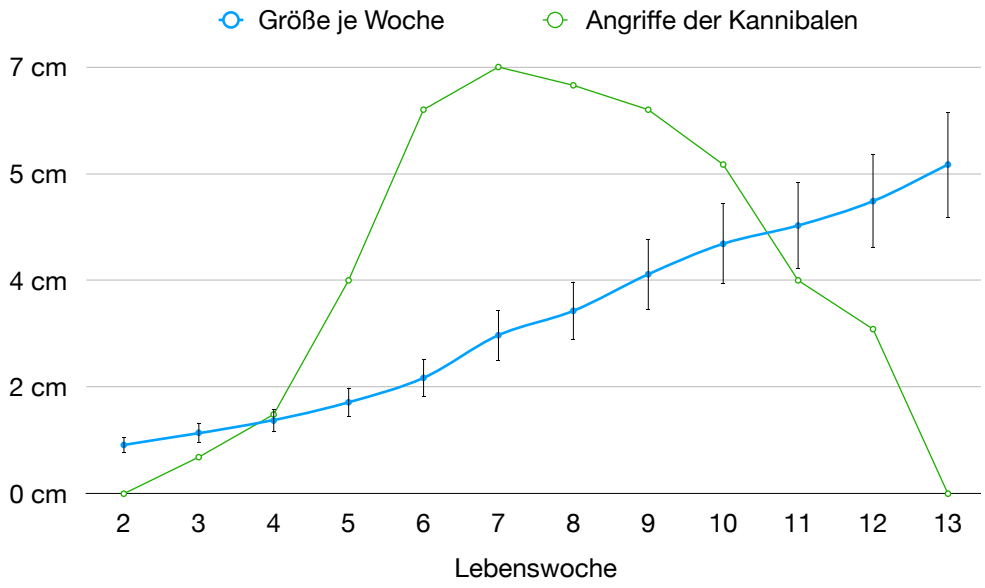


Abbildung 3.32 — Häufigkeit der Angriffe in den unterschiedlichen Lebenswochen junger Barsche

Wir sehen hier eine Erweiterung der Grafik aus dem Abschnitt 3.9.3 „Wie schnell wachsen junge Barsche im ersten Jahr?“ auf Seite 62. Dem wöchentlichen Wachstum der unterjährigen Barsche (blaue Linie) haben wir die Häufigkeit der Angriffe (grüne Linie) älterer Barsche auf die Jungen zugefügt.

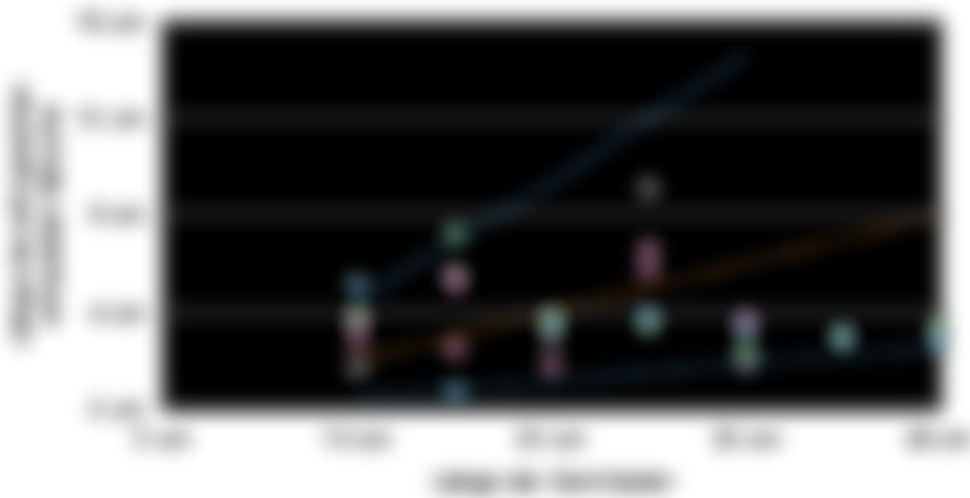
Die jungen Barsche hatten eine Schonfrist von ca. 30 Tagen, nachdem sie geschlüpft

waren. Ab der 4. Woche oder einer Länge von 1 cm stieg die Häufigkeit der Attacken steil an. Die meisten Angriffe auf die jungen Barsche wurden in ihrer 7. Lebenswoche beobachtet. Da hatten sie schon eine Länge von 2-3 cm. Haben die unterjährigen Barsche die Länge von ca. 5 cm erreicht, nahm die Angriffshäufigkeit wieder stark ab. Nach drei Monaten war dann vollkommen Schluss und die Barsche lagen anscheinend außerhalb des Beutefensters der erwachsenen Barsche. Kommen die jungen Barsche im Mai zur Welt, hätten wir ein aktives Beutefenster von Juni bis August mit einem Peak Ende Juni bis Ende Juli.

Was wir noch nicht erwähnt haben, was aber durchaus wichtig ist, ist die Frage, welche Größe die Kannibalen hatten. Aus den Daten können wir eine Länge von ca. 16 cm bestimmen. Das optimale Verhältnis von Räuber zu Beute lag hier bei ca. 5:1.

Für uns Angler ist ein 16 cm langer Barsch natürlich keine Option, sodass wir instinktiv das oben beschriebene Beutefenster um ein paar Lebenswochen erweitern werden. Legt man die 5:1-Regel zugrunde, würde die optimale Köderlänge für einen 35er Barsch bei ca. 7 cm liegen. Der ein oder andere wird sich an dieser Stelle mit Sicherheit die Frage stellen, welcher 35er Barsch sich wirklich mit einer 2-3 cm Beute zufrieden geben würde, oder?

Ok, wir waren fleißig beim Suchen und haben auch Daten von größeren Kannibalen gefunden. Die folgende Grafik beschreibt das Beutefenster großer Barsche. Die mittlere Linie stellt das optimale Verhältnis von Länge des Räubers zur Länge seiner Beute dar. Die obere und untere Linie zeigen jeweils das Mindest- bzw. maximale Verhältnis.



Kapitel 4

Der Barsch als Beute

4.1 Ein Leben zwischen Vorsicht und Risiko 78

4.1.1 Ein Barsch für alle Fälle 78

4.2 Gefahr im Verzug 80

4.2.1 Die Flucht in die Struktur 81
4.2.2 Die Flucht zum Grund 84

4.3 Große Barsche 86

4.3.1 Dieses Ufer verspricht große Barsche 87
4.3.2 Diese Beute macht Barsche groß 89
4.3.3 Ein komplexes Zusammenspiel 90
4.3.4 Weniger ist manchmal mehr 91
4.3.5 Weitere Faktoren, die das Wachstum von Barschen beschleunigen 92
4.3.6 Wie groß werden Barsche in unterschiedlichen Gewässern? 93
4.3.7 In diesen Seen gibt es kapitale Barsche – eine Zusammenfassung 95

4.4 Wie viele Barsche gibt es durchschnittlich auf 1 ha Gewässerfläche? 96

4.2.2 Die Flucht zum Grund

Wie Fische auf mögliche Gefahren reagieren können, werden wir an den folgenden Bildern erläutern. Behelfen wir uns mit einem Auszug aus unserem Echolot-Profikurs, erkennen wir auf dem folgenden Bild viele Schwarmfische, die in welcher Tiefe stehen?

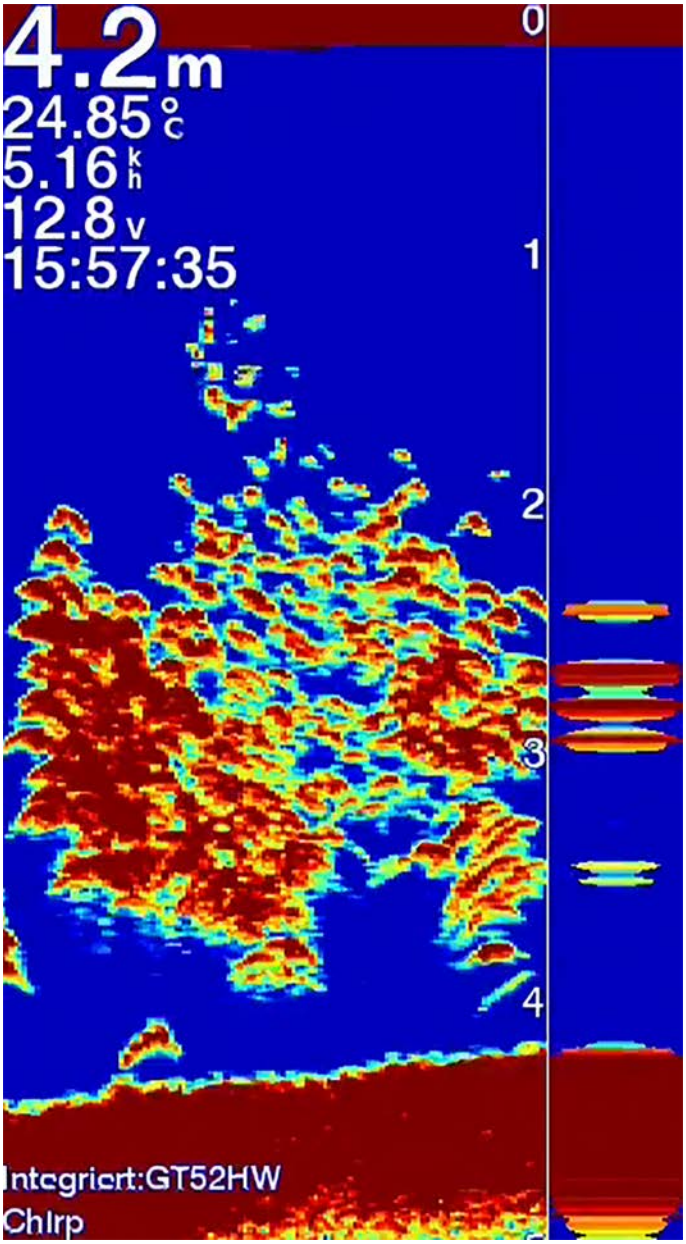


Abbildung 4.39—Fischechos unter dem Boot

Richtig. Laut der Echolotanzeige stehen die Fische in einer Tiefe von 2-4 m. Das Echolot ist eine sehr gute Orientierungshilfe, um die Fische gezielt anzuwerfen.

Wobbler in mittlerer Tiefe oder flexibel einsetzbare Gummifische sind schnell aus der Köderbox herausgesucht. Wer eher das Posenangeln liebt, kann ebenfalls die passende Tiefe einstellen.

Doch wir können an dieser Stelle verraten, dass die meisten Angler wahrscheinlich Schneider bleiben werden. Sie angeln zu tief an den Fischen vorbei. Der Grund ist auf diesem Echolotbild aber nicht ersichtlich. Ein weiteres Bild muss her.

Schauen wir uns die Situation ein paar Sekunden vorher an. Dafür nutzen wir ein Echolot, mit dem Aufnahmen in Echtzeit und zwar vor dem Boot möglich sind.

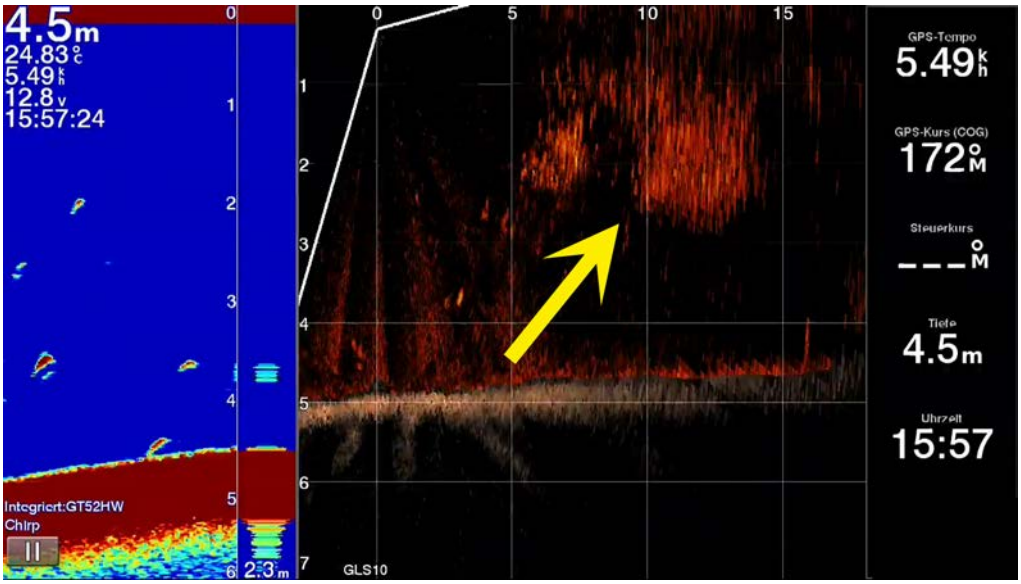


Abbildung 4.40—Fischschwarm vor dem Boot (Echolot: Garmin LiveScope)

Schön zu erkennen ist, dass sich der Fischschwarm knapp unter der Oberfläche befindet. Die Fische schwimmen in einer Entfernung von 5-10 m vor dem Boot in einer Tiefe von 0,5-2,5m (gelber Pfeil). Nähern wir uns mit dem Boot, reagieren die Fische.

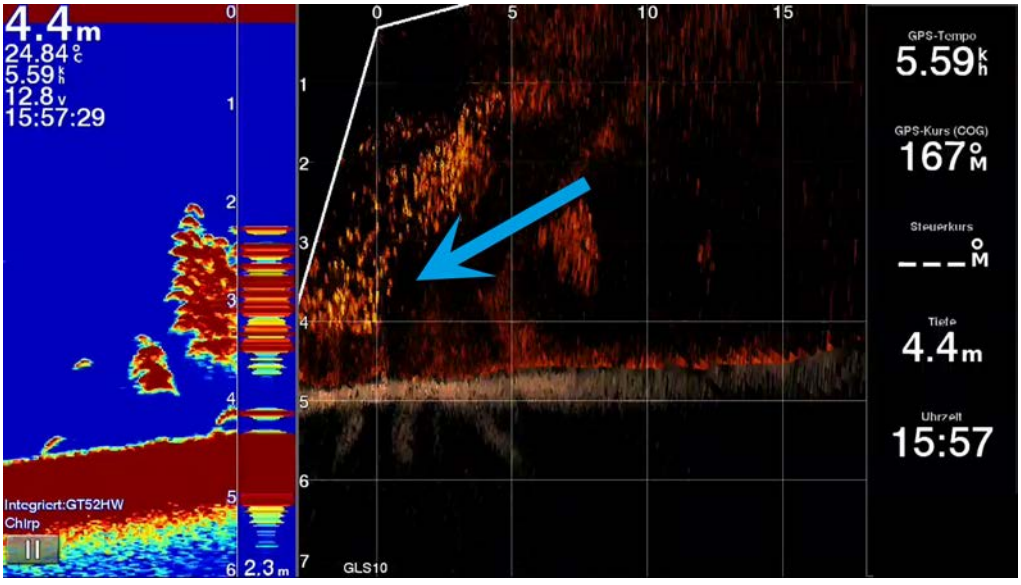


Abbildung 4.41—Flucht der Fische vor dem Boot (Echolot: Garmin LiveScope)

Als wir uns mit dem Boot dem Schwarm auf bis zu 5 m näherten, veränderten die

ersten Fische ihr Verhalten und tauchten ab. Dieses Abtauchen ist sehr deutlich auf dem Bild zu erkennen (hellblauer Pfeil). Die anderen Fische folgten den ersten und unterquerten das Boot in größtmöglichem Abstand.

Die langgezogene Schwarmformation macht die Reaktion der Fische auf das ankommende Boot sehr schön sichtbar. Wir sind uns ziemlich sicher, dass es sich beim dem Schwarm nicht um Barsche gehandelt hatte.

Angeln

Wenn wir aus der oben beschriebenen Situation ein paar Erkenntnisse für ein gezielteres Angeln gewinnen wollen, dann ist das zum einen, dass nicht das Echolotbild allein genutzt werden kann, um die Tiefe von Fischen zu bestimmen. Erst das Wissen über das Verhalten der Fische ergänzt das Bild.

Man muss in dieser Angelsituation wahrscheinlich viel flacher angeln als gedacht, denn die Fische werden hinter dem Boot wieder an die Oberfläche zurückkehren. Andere Fische, die rund um das Boot stehen und nicht verschreckt wurden, befinden sich wahrscheinlich auch eher an der Oberfläche, sodass man sie mit Ködern in 3-4 m Tiefe eher unterläuft.

Merke

Barsche sind eher lose gruppiert unterwegs. Trotzdem reagieren sie wie andere Fische auf Störungen und mögliche Gefahren. Sie verändern ihre Position innerhalb der Wassersäule, sie nehmen Reißaus oder verstecken sich. Auch das Fressen wird kurzzeitig eingestellt. Eine Gefahr muss nicht immer von einem Boot ausgehen. Anwesende Räuber senden Duftstoffe aus, die von der potenziellen Beute empfangen werden. All diese Reaktionen beeinflussen direkt unseren Angelerfolg am Spot.

4.3 Große Barsche

Kapitel 5

Umweltfaktoren

5.1 Die Temperatur 100

5.1.1 Aktivität bei unterschiedlichen Temperaturen 100

5.2 Die Schichtung eines stehenden Gewässers 102

5.2.1 Thermale Schichtung stehender Gewässer 102
5.2.2 Der Einfluss eines wärmeren Klimas 106

5.3 Licht, Sichtbedingungen und Sichtweite 108

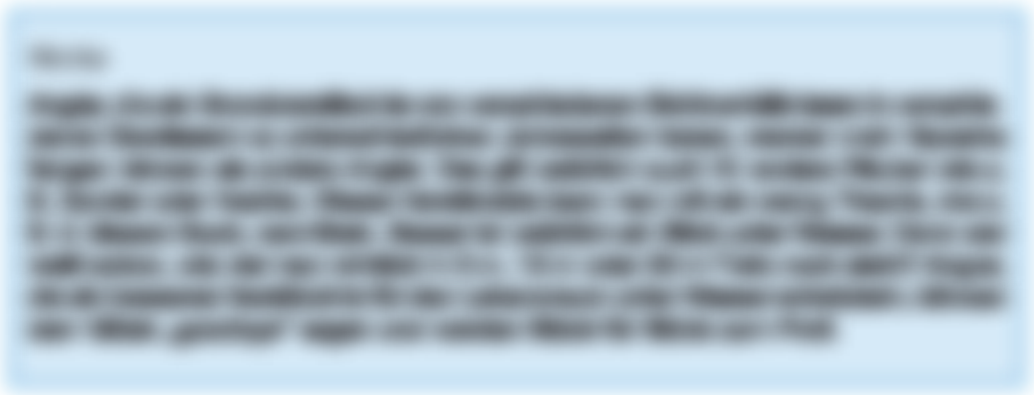
5.3.1 Wie beeinflusst das Licht den Barsch? 109
5.3.2 So kannst du die Sichttiefe selbst bestimmen 113

5.4 Eutrophierung 113

5.4.1 Die Tarnung unterscheidet sich 114

5.5 Sauerstoff 115

5.5.1 Sauerstoffkonzentration 116
5.5.2 Sauerstoffsättigung 116
5.5.3 Atemnot oder wie reagieren Fische auf einen Sauerstoffmangel? 117
5.5.4 Erfolg beim Angeln 118



5.3.1 Wie beeinflusst das Licht den Barsch?

Die Aktivität des Barsches ist streng mit dem verfügbaren Licht gekoppelt. Aber nicht jedes Licht ist gleich beliebt bei den Räubern, denn grelles Licht oder Bereiche mit übermäßiger Lichtdurchflutung werden gemieden. Generell gilt der Barsch als eher tagaktiv. Ist Licht vorhanden, sind Barsche munter und unterwegs. Die Nacht verbringen sie meistens relativ bewegungslos in Grundnähe. Wir haben auch ein paar Zahlen zum gemessenen Aktivitätslevel bei unterschiedlicher Beleuchtungsstärke gefunden. Das Ergebnis fiel bei Barschen sehr deutlich aus. Bei Werten um die 100 Lux (Beleuchtungsstärke) lag die Fressaktivität bei erwachsenen Barschen am höchsten. Zum Vergleich: Bei einer Beleuchtungsstärke von 1 Lux war die Fressaktivität dreimal niedriger.

Was ist Lux? Lux ist die Maßeinheit für die Beleuchtungsstärke einer bestimmten Fläche. Von der Sonne aus betrachtet also die Beleuchtungsstärke, die bei uns an der Oberfläche ankommt. Sucht man nach Beispielen, findet man Folgendes:

- Klarer Himmel zur Mittagszeit (Sommer, nördlicher Breitengrad 45-60°) = 90.000 Lux (Beleuchtungsstärke auf der Erdoberfläche)
- Bedeckter Himmel zur Mittagszeit (Sommer, nördlicher Breitengrad 45-60°) = 19.000 Lux
- Klarer Himmel zur Mittagszeit (Winter, nördlicher Breitengrad 45-60°) = 20.000 Lux
- Bedeckter Himmel zur Mittagszeit (Winter, nördlicher Breitengrad 45-60°) = 6.000 Lux
- Dämmerung (Sonne knapp unter dem Horizont) = 750 Lux
- Dämmerung (Sonne 6° unter dem Horizont) = 3 Lux
- Kerze 1 m entfernt = 1 Lux

Wenn wir die Zahlen betrachten, bekommen wir ein Gefühl dafür, wie stark sich die Beleuchtungsstärke durch Sonne, Wolken oder durch die Tages- bzw. Jahreszeit verändern kann. Nimmt man nur die Beleuchtungsstärke als Faktor, dann bietet ein klarer sonniger Himmel im Winter dieselben Lichtbedingungen wie ein bedeckter Himmel im Sommer. Könnte man bei diesen Werten vielleicht von ähnlichen Angelsituationen

sprechen? Wer weiß? Viel wichtiger für uns ist, dass die Intensität des Lichts unter Wasser stark reduziert ist. Das Wasser reflektiert und zerstreut das einfallende Licht.

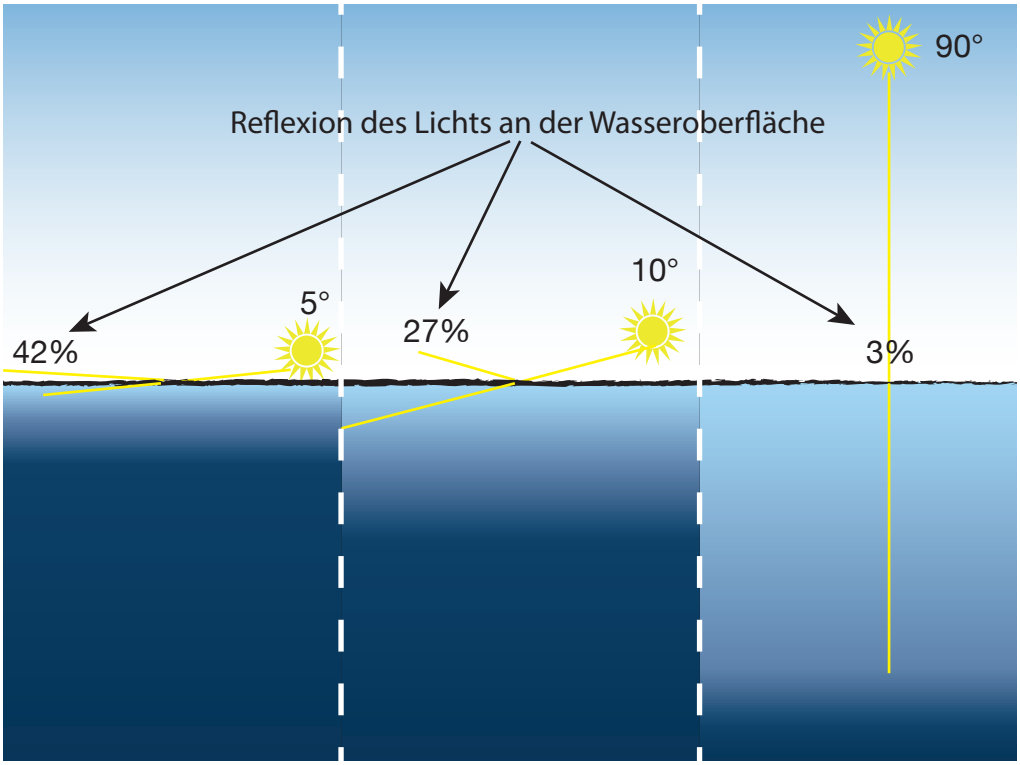


Abbildung 5.51 — Lichtintensität im Wasser durch Reflexion der Sonnenstrahlen je nach Einfallswinkel

Wir sehen also sehr deutlich, dass die Lichtintensität viel mit dem Sonnenstand, der Jahreszeit, der Bewölkung, aber auch mit Wind und Wellen zu tun hat. Ein weiterer Faktor ist die Farbe und der Trübungsgrad des Wassers. Je mehr Partikel im Wasser vorhanden sind, desto mehr Licht wird von Schwebeteilchen absorbiert und zerstreut.



Abbildung 5.52—Partikel zerstreuen Licht

Merke

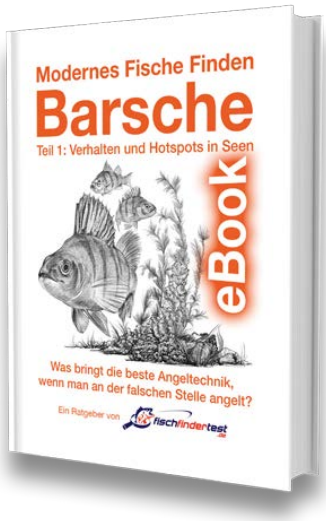
Verschiedene Umweltfaktoren, das Wetter und der genaue Zeitpunkt spielen bei der Stärke der Lichtintensität in unterschiedlichen Tiefen eine wichtige Rolle. Das zeigt uns deutlich, dass etliche Angeltipps zum Barschangeln oft zu oberflächlich in Text und Bild beschrieben sind, denn wer weiß schon, wie die Verhältnisse unter Wasser wirklich waren, als der kapitale Barsch anbiss? Aus diesem Grund kann ein geheimer Tipp für dieses Gewässer eine Bank sein, während es in einem anderen Gewässer genau entgegengesetzt funktionieren kann. Alle Angeltipps, auch unsere, sollten mit einem ordentlichen Abstand und gesundem Menschenverstand betrachtet werden. Was die Zukunft bringt, wissen wir noch nicht. Aber wer es schafft, diese komplexen Mechanismen mit dem Verhalten verschiedener Fische zu einem Gesamtbild zu verbinden, hält eventuell gerade den heiligen Gral in seiner Hand. Zumindest was das Angeln angeht, wäre ein solcher Leitfaden eine kleine Revolution.

Anmerkung der Redaktion

[illegible]

Hol dir das ganze Buch

Modernes Fische Finden – Barsche
Teil 1: Verhalten und Hotspots in Seen



eBook (PDF)

Sofort downloaden und loslegen

Bei uns im Shop kaufen



Taschenbuch

Gedruckt, erhältlich bei Amazon

Bei Amazon kaufen

Kapitel 6

Das Jahr des Barsches

6.1 Winter – der Frost ist da 124

6.2 Vor der Laichzeit 138

6.3 Die Laichzeit 141

6.4 Nach der Laichzeit 144

6.5 Das Ende des Frühjahrs 145

6.6 Sommer 165

6.7 Hochsommer 200

6.8 Spätsommer 216

6.9 Herbstumschwung 225

6.10 Kalte Temperaturen – Der Winter ruft 227

Nachdem wir nun viele chemische und biologische Einflussfaktoren kennengelernt haben, fehlen uns noch die einzelnen zeitlichen Faktoren, die Raubfische und ihr Verhalten beeinflussen. Wir wissen, dass es keine feste Zeit und keine Monate im Tierreich gibt. Um das Verhalten der Barsche besser einschätzen zu können, müssen wir ihre Zeitgeber benutzen. Klar ist, dass hier viele Faktoren ineinandergreifen und wir, die da oben auf dem Wasser hocken, kaum ein vollständiges Verständnis dafür entwickeln können. Doch einen Zeitgeber können wir messen. Die Wassertemperatur. Sie hat einen großen Einfluss auf das Verhalten der Barsche und sie erlaubt es uns, das Jahr in verschiedene Zyklen oder besser Kalenderperioden zu unterteilen.

Kalenderperioden? Reicht es nicht, über die Jahreszeiten zu sprechen? Also wenn es heißt: Im Sommer stehen Barsche unter Brücken oder im Herbst beißen sie wie verrückt.

Die Antwort lautet ganz klar: nein. Jede Jahreszeit umfasst einen Zeitraum von ca. drei Monaten. In diesen drei Monaten können sich die Lebensbedingungen unter wie auch über Wasser schnell ändern, sodass sie ganz andere Ansätze an unser Angeln notwendig machen.

Es kann keine klare Einteilung der Kalenderperioden geben, denn Barsche laichen bei einer Wassertemperatur von 7-12 °C. Diese Wassertemperatur umfasst einen Zeitraum von März bis Juni, je nachdem, auf welchem Breitengrad man sich befindet. Weiter zu unterscheiden sind flache Seen, die sich generell schneller erwärmen als große oder tiefe. Das gleiche gilt für Seen, die im Flachland liegen. Aber auch in ein und demselben Gewässer kann das Laichen in einem Jahr im März und im anderen Jahr erst im April stattfinden.

Merke

Grundlegendes Wissen über das Funktionieren der Kalenderperioden und wie Barsche durch sie beeinflusst werden, wird uns in der Hotspot- und Köderauswahl sicherer machen. Ziel der folgenden Kapitel ist es, die zeitlichen Anforderungen und Gegebenheiten für das Barschangeln besser einschätzen zu können, um unsere kostbare Angelzeit optimal zu nutzen. Zu erwähnen ist, dass die Kalenderperioden flexibel zu betrachten sind. Sie unterscheiden sich in ihrer Ausprägung von Jahr zu Jahr, von Breitengrad zu Breitengrad und nicht selten auch von Gewässer zu Gewässer.

Die dargestellten Hotspots der einzelnen Kalenderperioden sollen uns einen Anhaltspunkt geben, wo und warum sich Barsche zu bestimmten Jahreszeiten und gegebenen Witterungsverhältnissen aufhalten können. Niemand sollte solche Angaben als 100 % gegeben und nicht veränderbar betrachten.

Besonderheiten für das Interpretieren der einzelnen Kalenderperioden

Für die folgenden Kapitel ist es notwendig zu verstehen, dass es keine ganz klare Trennung zwischen den Hotspots innerhalb einzelner Jahreszeiten geben kann. Die Vorliebe für oder gegen einen Hotspot ist bei Barschen sehr individuell und entwickelt sich im Laufe der Jahreszeiten.

Nehmen wir Brücken als Beispiel. Um nicht in jedem Abschnitt die Brücke als Hotspot ausführlich zu beschreiben, werden wir das in diesem Fall im Abschnitt „Sommer“ tun. Barsche sind gerade im Sommer oft und reichlich unter Brücken zu finden. Wenn wir also durch die einzelnen Kapitel gehen, sollten wir im Hinterkopf behalten, dass die Brücke auch im Frühjahr und im Herbst ein Hotspot sein kann und bei einigen Barschen sein wird. Uns geht es um das Verständnis dafür, wie der jeweilige Hotspot funktioniert und worauf man beim Barschangeln unbedingt achten sollte.

Barsche haben viele Gemeinsamkeiten, was ihre Beutevorliebe und ihr Jagdverhalten angeht. Doch haben die von uns gelesenen Studien auch gezeigt, dass es genauso große Unterschiede zwischen einzelnen Barschen und ganzen Populationen gibt.

Schon gegen 1908 bemerkten deutsche Wissenschaftler, dass einige Barsche zwischen den Pflanzen im Kraut, am Grund oder hauptsächlich im Freiwasser zu finden waren. Sie unterschieden sich in ihrem Verhalten und in ihrem Äußeren. Weil die Barsche im Freiwasser hell und schlank und anscheinend auf die Fischjagd spezialisiert waren, erhielten sie den Namen „Jägerbarsch“. Hochrückige Barsche in und nahe der Unterwasservegetation nannte man „Krautbarsch“, dunklere Barsche, die hauptsächlich in der Tiefe am Grund zu finden waren, „Tiefenbarsch“. Irrtümlicherweise vermutete man damals unterschiedliche Rassen, doch heute weiß man, dass es sich um die gleiche Art handelt. Die Barsche passen sich optimal an ihren jeweiligen Lebensraum an, was auch mit einer Änderung in ihrer äußeren Erscheinungsform einhergeht.

Nun wollen wir hier keine alten Schubladen öffnen, aber für eine bestmögliche Hotspotsuche sollten wir genau diese Unterschiede und die Anpassungsfähigkeit der Barsche im Hinterkopf behalten. In den nächsten Kapiteln werden wir immer wieder auf Eigenheiten des Freiwassers und des Ufers zurückkommen, um das Finden der Barsche so gut wie möglich zu ermöglichen.

Schlussendlich hängt von den unterschiedlichen Verhaltensweisen und Nahrungsgewohnheiten der einzelnen Barsche elementar ab, wo wir welchen Barsch wann finden werden und mit welchen Ködern wir wahrscheinlich den meisten Erfolg haben werden. Wenn Barsche so flexibel sind, dann sollten wir Angler das auch sein.

12 Monate - 10 Kalenderperioden

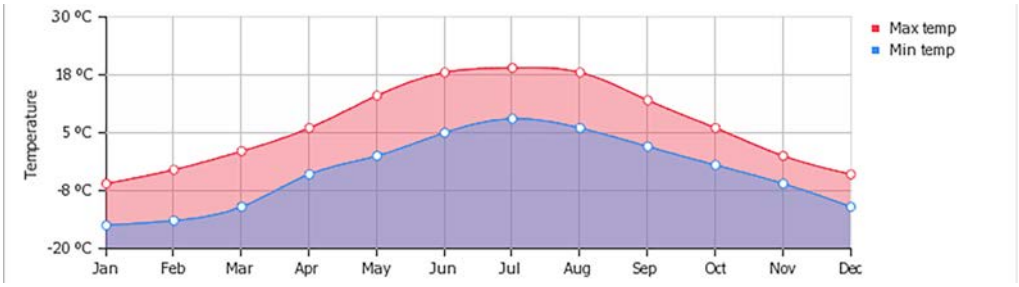


Abbildung 6.1—Wassertemperaturen in Schweden (Storsjön See)

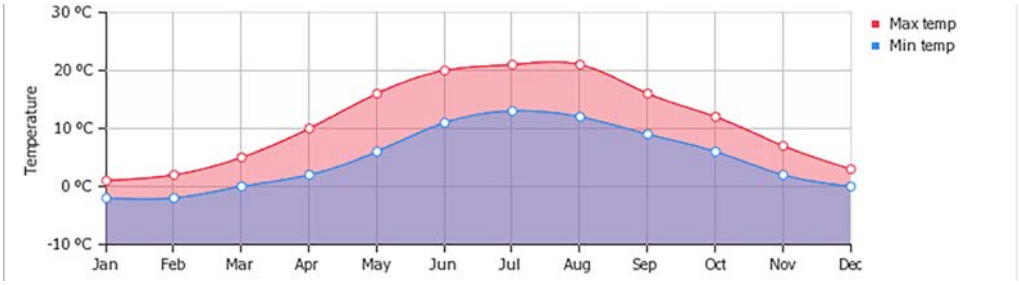


Abbildung 6.2—Wassertemperaturen in Deutschland (Rügen Bodden)

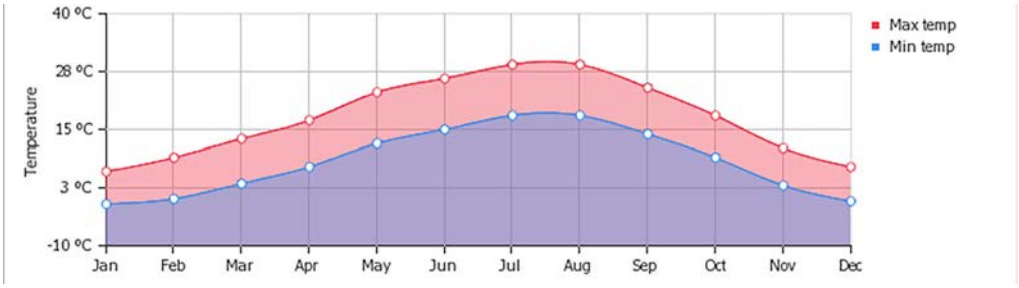


Abbildung 6.3—Wassertemperaturen in Italien (Fluss Fiume Adige)

1. Der Winter ist da – Frost (Wassertemperatur: 0-8°C)
2. Vor der Laichzeit (Wassertemperatur: 5-10°C)
3. Die Laichzeit (Wassertemperatur: 8-15°C)
4. Nach der Laichzeit (Wassertemperatur: 8-15°C)
5. Das Ende des Frühjahrs (Wassertemperatur: 10-17°C)
6. Sommer (Wassertemperatur: 15-22°C)
7. Hochsommer (Wassertemperatur: >22°C)
8. Spätsommer (Wassertemperatur: 15-20°C)
9. Herbstumschwung (Wassertemperatur: 10-15°C)
10. Kalte Temperaturen (Wassertemperatur: <10°C)

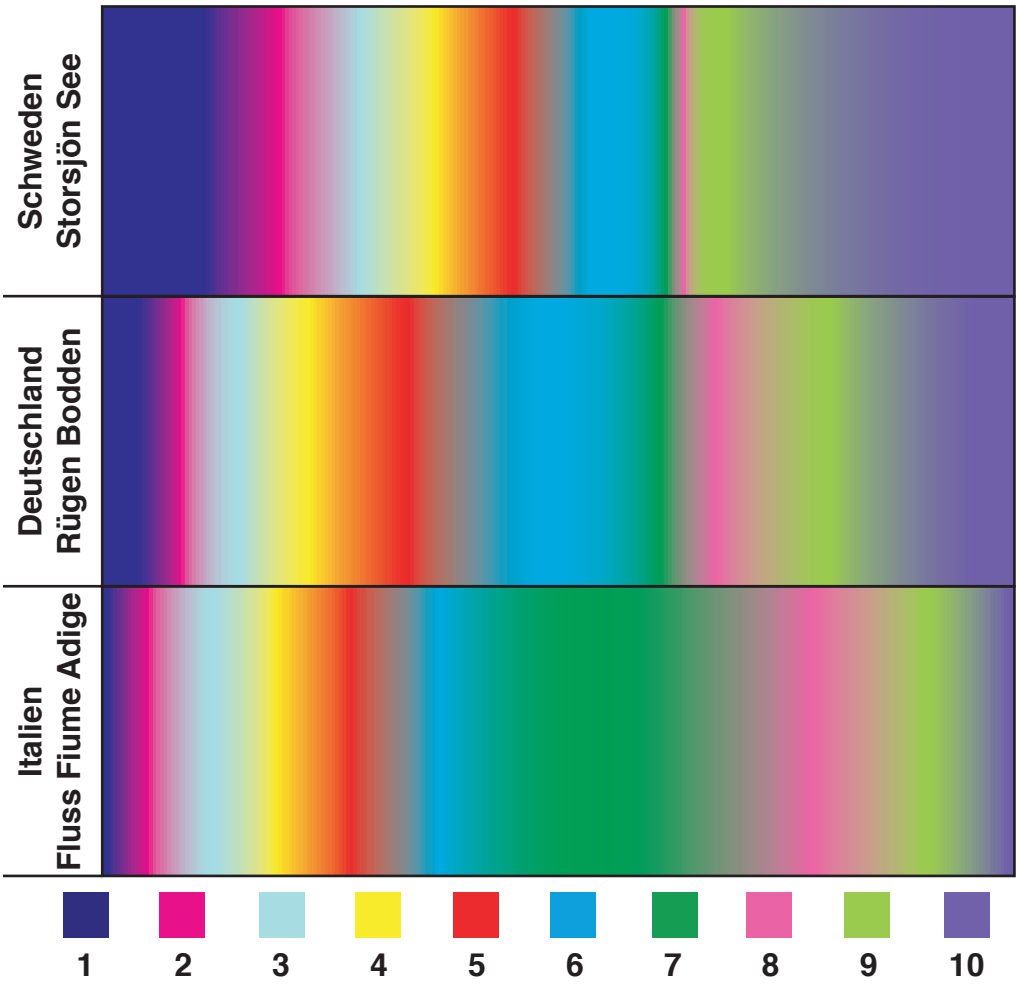


Abbildung 6.4—Unterschiede der Kalenderperioden der drei Gewässer in Schweden, Deutschland und Italien

Sehr schön erkennen wir in dieser Darstellung, dass die Kalenderperioden in verschiedenen Regionen unterschiedlich lang oder kurz andauern können. Für den einen Angler wird daher die Sommerperiode wichtiger sein, während andere Angler sich z. B. mehr auf das Frühjahr konzentrieren werden.

Die Einteilung nach Kalenderperioden eröffnet zusätzlich den Vorteil, einen ungefähren Plan für das Angeln im Urlaub zu haben.

6.1 Winter – der Frost ist da

Wassertemperatur 0-8°C / 32 °F

6.1.1 Eis – eine Schutzschicht

Wenn die Temperaturen unter den Gefrierpunkt fallen, bildet sich das erste Eis auf unseren Gewässern. Kleine Gewässer bekommen zuerst ihre Eisschicht, gefolgt von den größeren. In ihnen kommt es zu einer stark abschnittsweisen Eisbildung, sprich kleine Buchten und abgegrenzte Uferbereiche frieren zuerst zu. Die Ufer zum Freiwasser und das Freiwasser selbst folgen dann erst später.

Das Eis ist eine Schutzschicht für das Leben unter Wasser und der Beginn neuer Prozesse, auf die Pflanzen, Fische, Insekten und alle anderen Wasserbewohner regieren müssen. Die Trennung zwischen der Welt unter Wasser und unserer Welt darüber wird mit dem ersten Eis umso deutlicher.

Die Frostsaison wird bei uns Barschanglern völlig unterschiedlich wahrgenommen. Während tausende Angler in den nördlichen Breitengraden sehnsüchtig auf den nächsten starken Frost warten, der endlich dicke Eispanzer entstehen lässt, kommt das Barschangeln in den mittleren Breitengraden oft zum generellen Erliegen. Die relativ warmen Winter mit ihren wenn überhaupt dünnen Eisschichten versperren vielen Anglern in Mittel- und Südeuropa den Zugang zum Wasser. Das Eis ist kaum zu betreten und die meisten Boote sind schon längst in den Winterquartieren.

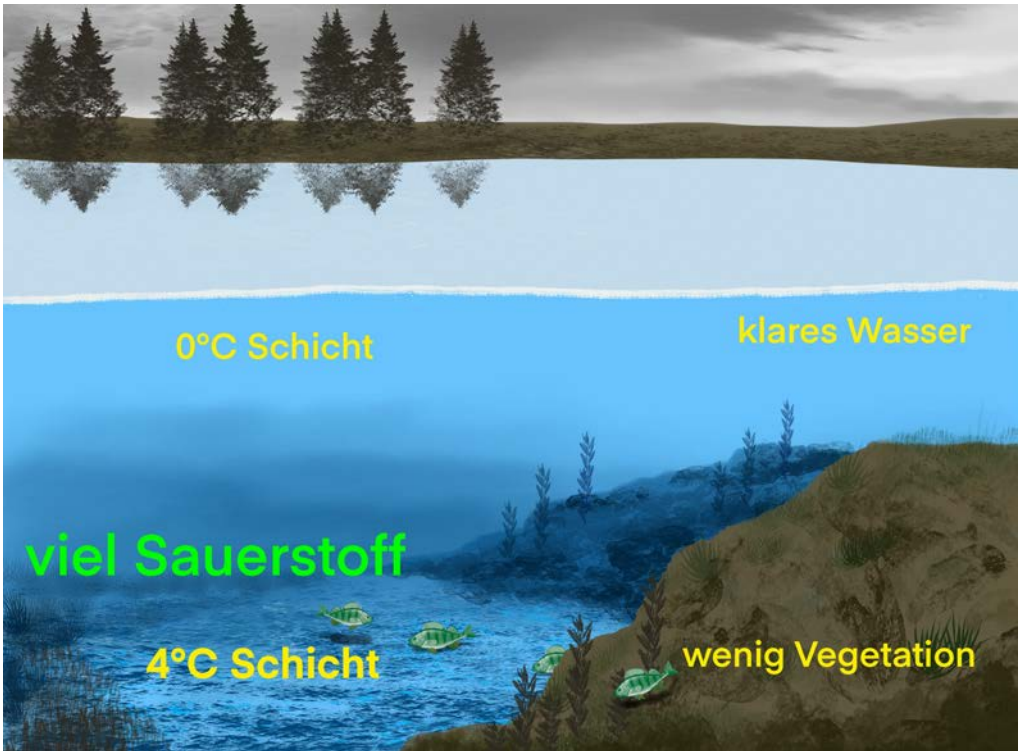


Abbildung 6.5—Eine dünne Eisschicht bildet sich in stehenden Gewässern



Abbildung 6.13 — SideSonar-Echolote helfen, Strukturen wie Muschelfelder zu finden

6.1.9 Die Wärme kommt

Die Sonnenstrahlen des nahenden Frühlings, lassen die Wassertemperaturen langsam und nachhaltig steigen und läuten das Ende einer Zeit mit jederzeit stabilen Wassertemperaturen ein. Das Leben unter Wasser wird sich bald voll entfalten und Milliarden neue Lebewesen werden die unterschiedlichsten Gewässer bevölkern. Aber noch ist es nicht so weit. Einige Barsche suchen jetzt gezielt die flachsten und wärmsten Stellen in einem Gewässer auf.

Die großen Einzelgänger werden die ersten sein. Ein oder zwei Grad wärmeres Wasser finden sie z. B. über sandig-hellem Untergrund, teilweise in weniger als 1m Tiefe. Hier reflektieren sich die Sonnenstrahlen am Grund und erwärmen das Wasser innerhalb weniger Stunden. Wenn dann nachmittags die höchsten Temperaturen herrschen, ist das die beste Angelzeit auf dicke Barsche. Nie wieder kommen sie so nah und direkt ans Ufer.

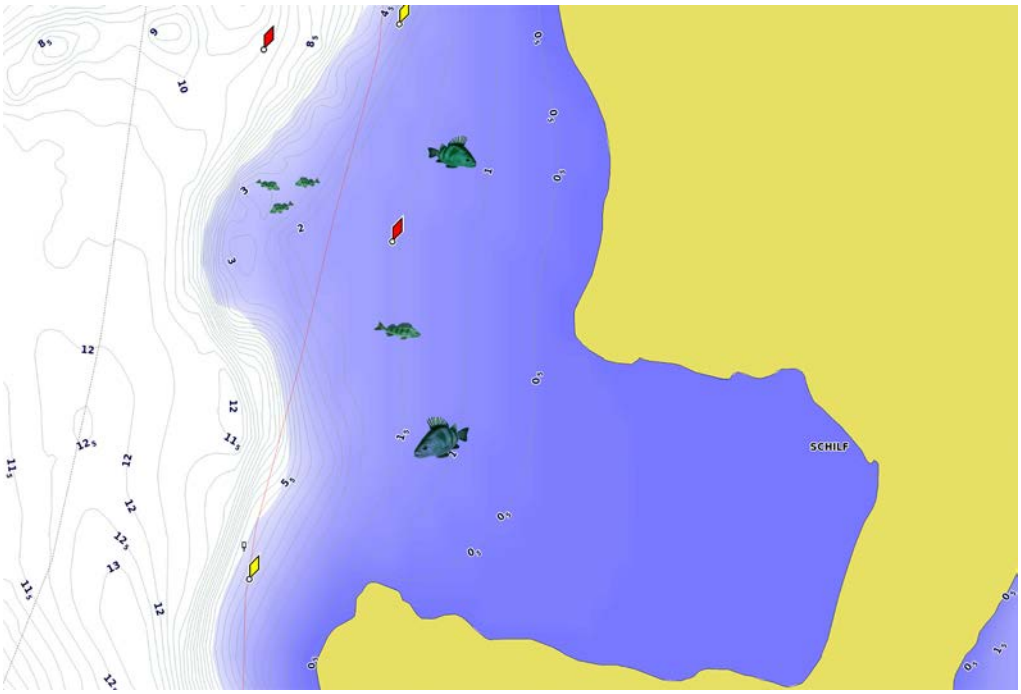


Abbildung 6.14 — Flache Bereiche und Buchten (Karte: Garmin BlueChart® g3)

Mittlere gute Barsche wird man an so flachen und hellen Stellen oft tagsüber weniger finden. Da das Wasser zu dieser Jahreszeit noch klar ist, wäre für viele Barsche die Gefahr zu groß, erbeutet zu werden. Die dunklen Körper der Barsche würden jedem hungrigen Räuber über dem hellen Untergrund auffallen.

Tagsüber findet man sie eher in flachen Bereichen mit krautigem Untergrund. Der dunkle pflanzenreiche Untergrund ist sauerstoffreich und bietet das beste Verhältnis zwischen Nahrung, Wärme und Deckung. Auch alte Muschelfelder sind eine gute Tarnung für Barsche dieser Größenordnung



Abbildung 6.15—Barsche über einem Muschelfeld

Die Knospen der meisten höheren Pflanzen stecken noch im Boden, sodass die Uferbereiche kaum höherwüchsigen Schutz bieten. Das gilt nicht nur für die Fische, sondern auch für die Beutetiere wie unzählige Insektenlarven. Mit zunehmenden Wasserstand haben sie sich in die überspülte Ufervegetation zurückgezogen. Die Barsche zieht es abends in die dichte und oft nur zum Ende des Winters überspülte Vegetation des Uferrandes. Diese Vermutung wurde mit dem Nachweis unzähliger Überreste bestimmter Insektenlarven belegt, die man in den Mägen von Barschen und anderen Fischen gefunden hat. Die nachgewiesenen Zuckmücken kamen im beobachteten Fluss hauptsächlich in der überspülten Ufervegetation vor. Andere Insektenlarven, die ebenfalls als Beute dienten, wurden im Benthal gefunden. Also genau da, wo Barsche den Winter verbracht haben.

Da kleine Beutefische noch rar sind, müssen Barsche oft auf andere Beute umsteigen. Wirbellose Tiere und vor allem die überwinternden Larven bieten eine grundlegende und proteinreiche Nahrungsquelle. Die spezifischen Überwinterungsstätten der Beute sind dann die jeweiligen Hotspots, deren Befischung man nicht vernachlässigen sollte. Aber nicht alle Barsche sind schon am Ufer zu finden. In größeren Gewässern bleiben viele Barsche im Freiwasser und suchen hier am Grund nach Beute.



Abbildung 6.16—Barsche fressen nah am Ufer, im Freiwasser und im Benthal

Merke

Die kalte Winterperiode wird von jedem Barschangler unterschiedlich wahrgenommen. Für die Angler hoch im Norden ist sie eine der längsten und ausgiebigsten Angelperioden des Jahres. Für die Angler in den südlichen Breitengraden findet diese frostige Jahreszeit seltener statt. Fakt ist, dass für einen guten Barschbestand dauerhaft kalte Temperaturen wichtig sind. Nur so können sie sich wirklich erfolgreich fortpflanzen.

6.1.10 Angeln

6.5 Das Ende des Frühjahrs

Wassertemperatur 10-17 °C | 50-63 °F

Sind die Strapazen der Laichzeit überwunden, machen sich die Barsche auf den Weg und legen nur hunderte Meter oder teilweise etliche Kilometer zurück, um Gebiete nach Nahrung abzusuchen. Jetzt steigen sie so richtig ins Fressen ein. Barsche sind nun wesentlich schneller als zur Winterzeit. Einzelne Barsche schwimmen mit durchschnittlich 4 km/h (2,5 mph). Barsche in der Gruppe oder im Schwarm schaffen es schon auf ca. 6 km/h (3,7 mph).

Barsche bleiben bis zum Ende des Frühjahrs hinein im Fress- und Raubmodus. Wahrscheinlich zu keiner anderen Zeit mehr im Jahr werden sie in so kurzer Zeit so viel fressen wie in den Wochen nach der Laichzeit. Das Futter-und Beutesuchen nimmt einen großen Teil ihrer täglichen Aktivität ein. Die zunehmenden Temperaturen und ihre Aktivität beschleunigen den Stoffwechsel. Im Ergebnis müssen Barsche noch mehr fressen, um die chemischen Prozesse im Körper am Laufen zu halten.

6.5.1 Wo stehen Barsche bei sonnigem Wetter?

Solange die Planktondichte noch nicht allzu hoch ausgebildet ist, dringt das Sonnenlicht tief ins Wasser ein. Während in oligotrophen Gewässern oft das ganze Jahr Sichtweiten von mehr als 10 m herrschen, betragen sie im Frühjahr in mesotrophen und einigen eutrophen Gewässern auch mal gerne mehrere Meter. Was für uns nicht sonderlich bedeutsam erscheint, ist für die Fische unter Wasser von elementarer Bedeutung. In einer Umwelt, in der es um das Jagen und das Gejagtwerden geht, ist Deckung eine wichtige Voraussetzung zum Überleben. Aus der Sicht von Beutefischen betrachtet ist klares Wasser ein Risikofaktor. Raubfische und Raubvögel können sie leichter aufspüren, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, in irgendeinem Magen zu enden. Auch für große Raubfische sind gute Sichtverhältnisse unter Wasser nicht unbedingt von Vorteil. Sie werden früher entdeckt, was die Jagd deutlich erschwert. Zu kaum einer anderen Zeit spielen die Sichtbedingungen für eine schnelle und erfolgreiche Jagd eine so große Rolle.

Viele Fische orientieren sich bei ihren Fresszeiten stark am vorhandenen Licht im Wasser. Die beste Wahrscheinlichkeit, Barsche an den Haken zu bekommen, hat man, wenn diese aktiv auf Nahrungssuche sind. Barsche gelten allgemein bekannt als tagaktiv. Das haben schon erste Studien in der 1950er-Jahren nachgewiesen. Und bis heute gehen die meisten Wissenschaftler von diesem Verhalten aus. Aber eben nicht zu jeder Jahreszeit. Jetzt im klaren Wasser wird hauptsächlich morgens und abends gefressen.

In vielen Studien wurden Beobachtungen gemacht, dass Barsche tagsüber in Schwär-



Abbildung 6.39—Auszug Echolot Profikurs | Fischefinden nach der Laichzeit

Die Grafik zeigt exemplarisch, wie sich die Menge verfügbarer Larven im Laufe eines Jahres verändern kann. Oft gibt es mehrere Laichevents, die die Anzahl der Larven erhöht.

6.5.7 Was fressen große Barsche im Frühjahr?

Ein Gedanke, der uns während der Recherche zu diesem Buch immer wieder beschäftigte, war, ob Zuckmücken- oder andere Insektenlarven auch für große Barsche auf der Speisenkarte stehen. In einer Studie explizit über große Barsche sind wir tatsächlich fündig geworden. Groß ist natürlich relativ und wurde in der Studie mit einer Länge von mindestens 25 cm angegeben. Aber gleich vorweg: 25 cm war die Mindestgröße und ordentliche 38 cm maß der größte untersuchte Barsch. Die Barsche wurden aus einer Talsperre in Brandenburg (ca. 500 ha, Deutschland) und einem kleinen dänischen See (ca. 20 ha) zweimal monatlich über ein ganzes Jahr entnommen und ihr Mageninhalt analysiert.

Interessant war hier, wo die Forscher angesetzt haben, um die größeren Barsche mit ihren Netzen zu fangen. Im dänischen See wurden die Netze tagsüber am Grund platziert. In der viel tieferen Talsperre geschah das alles nachts. Die Netze wurden über Grund in Ufernähe und im Freiwasser aktiv geschleppt.

Wenn wir uns die beiden Gewässer vornehmen, fällt auf, dass die Talsperre im Sommer nur über eine sehr geringe Ausbreitung von Unterwasserpflanzen verfügte (unterer einstelliger Prozentbereich), aber das Wasser viel wärmer ist als das im dänischen See. Wenn wir von einer Wassertemperatur von > 20 °C ausgehen, wurde diese in der deutschen Talsperre im Juni und im dänischen See erst im August erreicht (gemessen in 1 m Tiefe). Letzterer ist in den Sommermonaten zu ca. einem Fünftel von Pflanzen bewachsen. Das Ziel war es herauszufinden, was die größeren Barsche zu welcher

Jahreszeit fraßen.

Schauen wir uns mal die mögliche Beuteverteilung im Frühjahr an. Wir weisen noch mal darauf hin, dass wir die Werte aus einer Grafik abgelesen haben und es sich somit um Näherungswerte handelt. Insgesamt geben sie uns Anglern aber einen sehr schönen Einblick, welche Köder wir wann wählen sollten.

Beute in einem dänischen See

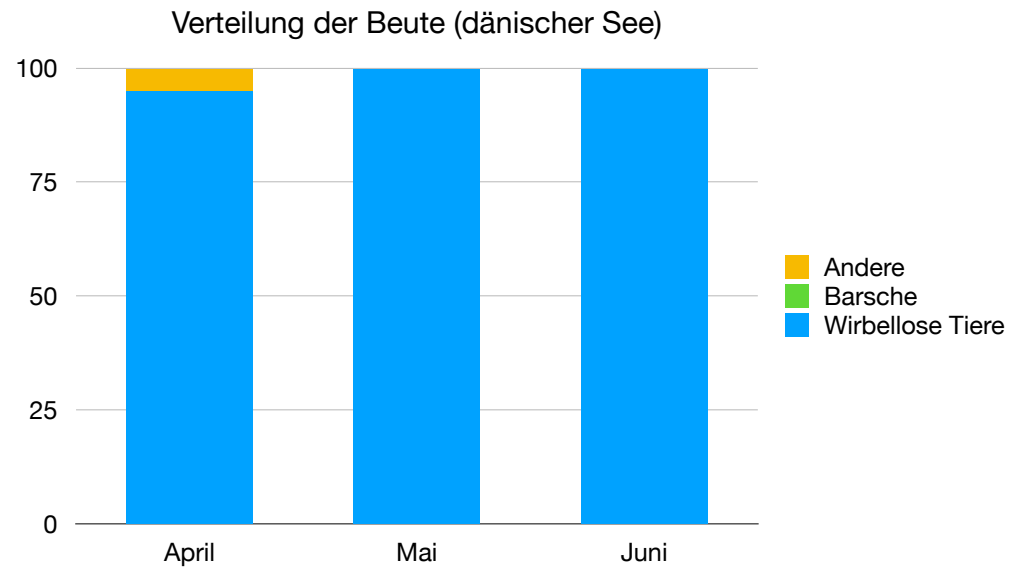


Abbildung 6.40—Anteil der jeweiligen Beute

Wie können wir nun dieses Diagramm interpretieren? Zu Beginn des Frühjahrs stand bei allen Barschen kaum Fisch auf der Tageskarte. Zu erklären ist das durch zwei mögliche Sachverhalte. Zum einen beginnt der Laichprozess erst, wenn die richtigen Temperatur und Lichtverhältnisse vorhanden sind. Diese unterscheiden sich zwischen den beiden Gewässern, da der dänische See nördlicher liegt.

Zum anderen spielt die Vegetation eine große Rolle. Sie bietet einen optimalen Lebensraum für etliche Larven. So lag die gemessene Anzahl an Zuckmückenlarven im dänischen See bei insgesamt ca. 1.500 je qm. Da die Larven nicht gleich verteilt sind, wird ihr Anteil innerhalb der Vegetation um ein Vielfaches höher gewesen sein.

Beute in einer deutscher Talsperre

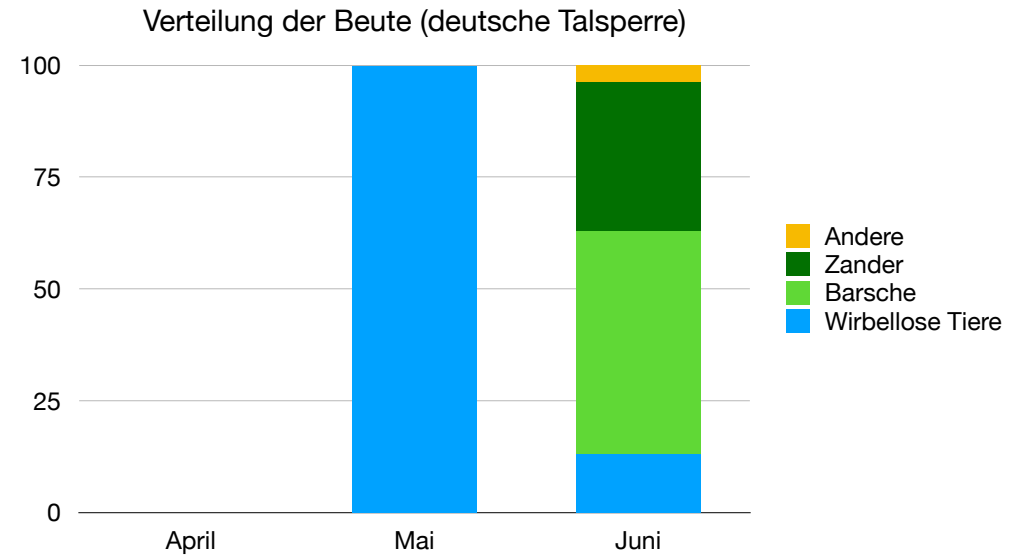


Abbildung 6.41 — Anteil der jeweiligen Beute

Für April fehlen leider die Daten für die Talsperre. Die Hauptnahrung der großen Barsche bestand aus wirbellosen Tieren, auch hier zu einem überwiegendem Teil aus Zuckmückenlarven und -puppen. Im Juni änderte sich das Raubverhalten der Barsche in der Talsperre fast vollständig. Ob am Ufer oder im Freiwasser, große Barsche stellten sich auf Fisch als Beute um. Die Talsperrenbarsche konzentrierten ihre Jagd auf unterjährige Barsche und Zander.

Warum es diesen Umschwung auf Fische als Beute nur in der Talsperre gab, lässt sich vielleicht erklären.

6.6 Sommer

Wassertemperatur 15-22°C

Der Sommer ist für viele Angler eine wichtige Jahreszeit. Das warme Wetter sorgt dafür, dass es einen immer wieder ans Wasser zieht. Zusätzlich zu den Wochenenden sorgen die vielen Urlaubstage für etliche Angelausflüge ans Wasser. Aber nicht nur für den Menschen ist der Sommer eine aktive Zeit. Auch Barsche sind viel unterwegs und haben es mit reichhaltigen Mahlzeiten zu tun. Egal ob am Ufer oder im Freiwasser, jetzt ist das Leben unter Wasser voll aufgeblüht, die meisten Tiere haben sich fortgepflanzt. Das Nahrungsnetz ist von kleinsten Lebewesen bis hin zu den größten Räubern voll ausgebildet und der Tisch ist für jeden reichlich gedeckt.

Um ein wenig Struktur zu wahren, unterteilen wir dieses Kapitel in die Bereiche Freiwasser und Ufer und erarbeiten elementare Unterschiede. Jedem sollte aber bewusst sein, dass vieles von dem, was wir hier erklären, auch schon im Frühjahr und im Hochsommer gelten kann. Das ist natürlich immer abhängig von den jeweiligen Umständen am Gewässer oder im jeweiligen Jahr.

6.6.1 Junge und erwachsene Barsche

Die Schwärme junger Barsche werden an Größe einiges eingebüßt haben, da die Sterblichkeit unter den kleinen Barschen sehr hoch sein kann. Sie sind für die größeren Barsche und andere Räuber ein gefundenes Fressen. Ihr Schutz vor den Räubern ist das Leben im Schwarm. Er bietet ihnen die größtmögliche Sicherheit.

Wie lange die kleinen Barsche im Freiwasser bleiben, ist unterschiedlich und hängt unter anderem von der Größe und Tiefe des Gewässers ab. Wir haben Aufzeichnungen gesehen, in denen die unterjährigen Barsche schon wenige Wochen nach ihrem Schlüpfen das Freiwasser verlassen haben. Dies wurde vor allem in kleineren Seen beobachtet. Wenn die kleinen Barsche im Freiwasser bleiben, müssen sie genügend Platz für die eigene Sicherheit haben und das Nahrungsangebot an Plankton muss für viele Barsche reichen. Das Nahrungsangebot ist ausschlaggebend, wie sich die Fischgemeinschaften im jeweiligen Jahr verhalten und wo sie zu finden sind. Es kann sein, dass junge Barsche nur das Frühjahr über, vielleicht auch ihren ersten Sommer oder auch noch länger vermehrt im Freiwasser bleiben.

Erwachsene Barsche schließen sich in Gruppen von ca. 50-200 Tieren zusammen. Diese Barschgruppen verteilen sich über das gesamte Gewässer. Der Abstand, den die Fische im Schnitt zu ihren Artgenossen halten, liegt bei ca. 45 cm bzw. 1,5 ft. Das deckt sich auch mit unseren Beobachtungen. Da Schwarmfische in der Regel sehr dicht zu einander stehen und schwimmen, sprechen wir bei erwachsenen Barschen auch weniger von einem Schwarm, sondern eher von einer Gruppe.

6.6.10 Trübes Wasser – Ein Blick unter Wasser hilft bei der Köderwahl

Durch Unterwasseraufnahmen aus unserem Köderkurs „Was ist die beste Köderfarbe?“ haben wir jetzt die Möglichkeit, auch ein paar Bilder unterhalb des Wassers in unsere Überlegungen miteinzubeziehen.

Sie verdeutlichen uns noch mal die Auswirkung eines hohen Nährstoffgehaltes und des daraus resultierenden trüben Wassers. Wir sehen auf den folgenden Seiten einige Aufnahmen von drei verschiedenen Köderfarben in unterschiedlichen Wassertiefen.

Anmerkung der Redaktion

Einmal kurz zum Hintergrund. Wir wollten unbedingt wissen, wie Köderfarben unter Wasser wirklich aussehen. Dafür haben wir uns anfangs eine Unterwasserdrohne gekauft und nach ein paar Aufnahmen wussten wir, die Videos müssen wir zeigen. Wir haben dann ein Jahr lang von diversen Köderfarben Aufnahmen in unterschiedlichen Tiefen und Gewässern, zu allen Jahres- und Tageszeiten, gemacht. Aus dieser Neugier und den etlichen Aufnahmen entstand dann der Köderkurs.

Diese Unterwasseraufnahmen entstanden einige Tage später an derselben Stelle, wie das Echolotbild in Abbildung 6.47 auf Seite 170. Das linke Bild zeigt drei Köder oberhalb des Wassers. Die Köder sind ungefähr 40-50 cm vor der Drohnenkamera platziert. Auf dem rechten Bild sind die Köder in 30 cm Tiefe zu sehen. Die Tiefenanzeige erkennt man unten im Bild (Depth).



Abbildung 6.50—Ködertest in grünem Wasser (Müritz | Deutschland | Juli 2019) – links: über Wasser, rechts: 30 cm Tiefe

Krass, dachten wir auch. Kurz unter der Oberfläche sind nur noch Silhouetten der Köder erkennbar. Details sieht man keine mehr. Vom roten Köder ist sogar fast gar nichts mehr zu sehen. Die Auswahl der Köderfarbe für diese Angelsituation an dieser Stelle ist ein entscheidendes Kriterium dafür, ob man Barsch fängt oder Schneider bleibt.

Lassen wir die Drohne noch ein wenig tiefer ins Wasser hinab, erkennen wir auf dem dritten Bild, dass das Licht schon nach wenigen Metern verschwindet.

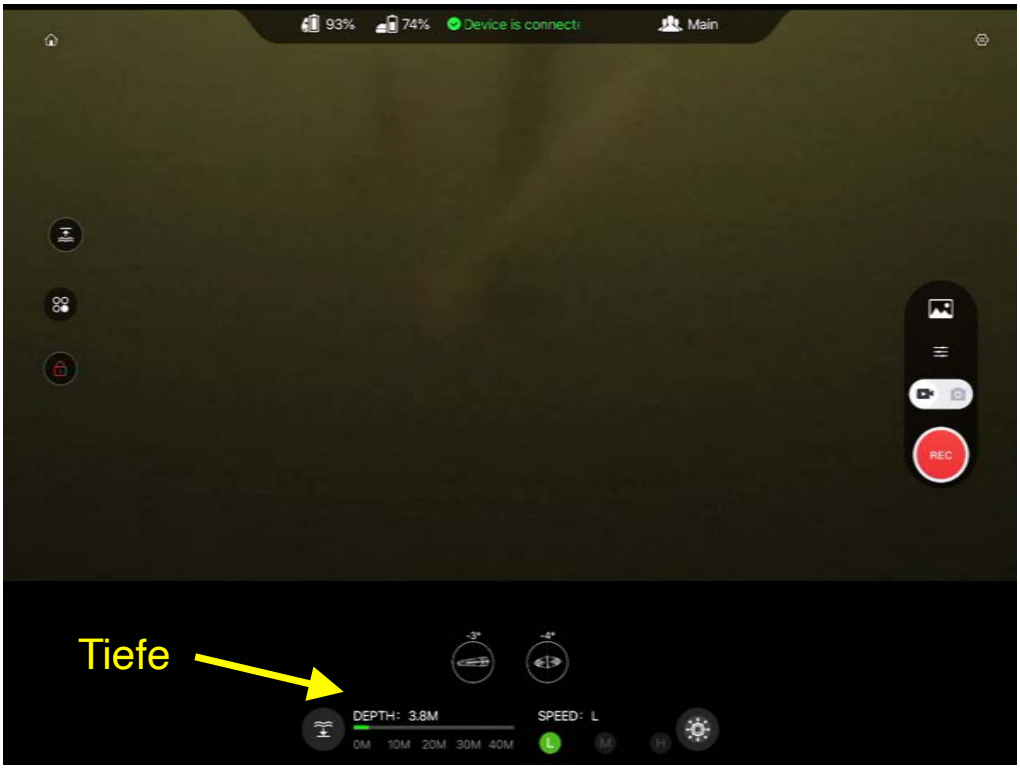


Abbildung 6.51—Ködertest in grünem Wasser – 3,8 m Tiefe (Müritz | Deutschland | Juli 2019)

Und jetzt waren wir nochmalig geschockt. Helllichter Sonnenschein, 12 Uhr mittags. Und in 4 m Tiefe ist es fast stockduster. Ohne Licht gibt es keine Pflanzen, was uns ein weiterer Blick auf das Echolotbild in Abbildung 6.47 auf Seite 170 bestätigt. Auf der Bodenlinie befinden sich keine Echolotsignale von Pflanzen.

Im Frühjahr, als die Schichtung begann, wurde der vorhandene Sauerstoff im Hypolimnion eingeschlossen. Kleinstlebewesen und Bakterien am Grund verbrauchten diesen Sauerstoff nun nach und nach. So sank der Sauerstoffgehalt auf ein für Fische gefährliches bis tödliches Niveau.

Merke

- Kein Licht = keine Pflanzen
- Keine Pflanzen = kein Sauerstoff
- Kein Sauerstoff = kaum Fische

6.6.11 Wo ist die Sprungschicht, wenn keine Sprungschicht erkennbar ist?



Nähert man sich während des Angelns den drei Hauptfresszeiten, hilft ein Blick ins Wasser. Spielen die Kleinfische zwischen Pflanzen und Hindernissen unter der Oberfläche umher, kann man seine Gummifische, Spinner oder Hardbaits durch die oberen Wasserschichten ziehen. Den Barschen, die sich am Grund von leichterer Beute ernähren, kann man diverse Imitate von Weichtieren oder frische Würmer anbieten.

6.8 Spätsommer

Wassertemperatur 15-20 °C

Eine lange Zeit mit warmen Tagen und Nächten endet nun. Das Wasser in den Gewässern hat den niedrigsten Stand erreicht und kühlt merklich durch die kalten Abendstunden immer weiter ab. Das Nahrungsangebot im Wasser befindet sich auf dem Höhepunkt. Ab jetzt wird hauptsächlich noch verbraucht, was da ist. Das Pflanzenwachstum stoppt langsam und wird durch das langsame Absterben ersetzt.

Auch die Tage werden jetzt kürzer, sodass sich die Barsche auf einen niedrigeren Sonnenstand einstellen. Optimale Lichtverhältnisse unter Wasser für die Jagd auf Beute werden an windstillen Tagen bereits am späten Nachmittag erreicht oder herrschen noch nach Tagesanbruch. Doch das wechselhafte Wetter hat nun einen stärkeren Einfluss auf das Beiß- bzw. Jagdverhalten der Barsche. Wolken und erste Winde erzeugen kleinere Wellen, die das einfallende Licht stark brechen. Im Ergebnis kann sich das Fressen über den ganzen Tag erstrecken. Insgesamt verkürzt sich der Tag und auch die verfügbare Angelzeit. Wie gut es sich auf Barsche angeln lässt, erhalten wir durch einen Einblick auf das jährliche Wachstum der Barsche.

6.8.1 Das Wachstum der Barsche

Mit Abklingen der Temperaturen startet nun die Produktion der Eizellen. Bis zum Beginn der kalten Jahreszeit werden die Weibchen des europäischen Barsches ca. 80-90 % der gesamtem Energie, die sie durch ihre Beute erlangen, der Entwicklung der Eier zuführen. Da ist dann kaum noch Platz für Wachstum. Wie lange Barsche die Jagdaktivität des Sommers aufrechterhalten oder erhöhen, hängt davon ab, wie erfolgreich sie in den vergangenen Monaten gefressen haben. Die folgende Kurve zeigt das Wachstum von Barschen im Verlauf eines Jahres an.

[illegible]

6.8.3 Barschköder oder Rotaugenimitat – was läuft besser?

Wann Barsche es auf welche Beute abgesehen haben, unterliegt allerlei verschiedenen Einflussfaktoren. Zu guter Letzt versuchen die Instinkte des Barsches, all diese Faktoren in Windeseile zu analysieren und zu bewerten, um einen Angriff auf die jeweilige Beute zu initiieren oder eben nicht. Ich möchte gar nicht wissen, wie oft meine Köder unter Wasser inmitten unzähliger Barsche herumspielten und keiner anbiss.

Immer wieder fragen wir uns am Wasser: Was für ein Köder soll es sein? Etliche Antworten und unzählige Diskussionen zu Köderfarben und -formen werden so geführt. Probieren wir mal einen pragmatischeren Ansatz und entscheiden nur zwischen grün und silber oder zwischen Barsch und Rotauge als Köder.

Verschiedene Experimente sollen auch an dieser Stelle wieder helfen. Unter anderem bekommen wir einen Einblick davon, welchen Einfluss Strukturen auf die Wahl der Beute und somit vielleicht auf die Wahl unserer Köder haben könnten. Große fischfressende Barsche haben es mit unterjährigen Barschen und Rotaugen zu tun. Die Experimente wurden so gestaltet, dass das Verhalten der Räuber und der jeweiligen Beute im offenen Wasser und bei Vorhandensein von Versteckmöglichkeiten beobachtet werden konnte.

6.8.4 Strukturen im Spätsommer

Sobald Strukturen wie z. B. eine lockere Vegetation vorhanden waren, teilten sich die jagenden Barsche in kleinere Gruppen auf und schwammen entlang der Kanten und auch direkt in die Vegetation. Dieses Verhalten war eine Reaktion auf das Verhalten der Beute, denn sobald eine Versteckmöglichkeit vorhanden war, nutzen die kleinen Barsche und Rotaugen sie. Aus anderen Studien wissen wir, dass große Barsche auch einzeln innerhalb der Vegetation unterwegs sind, sich verstecken und auf ihre Beute

lauern. Je größer der Barsch, desto lückenhafter sollte die Vegetation sein. Und zum Ende des Sommers passiert genau das. Der Wald unter Wasser lichtet sich. Die im Sommer hochstehende Vegetation sackt zusammen, was die kleinen Barsche nun vollends an den Grund zwingt. Hier kommt ihre Tarnung ins Spiel und macht sie für viele Räuber immer noch unsichtbar.



Abbildung 6.91—Wer findet den Barsch in der Deckung? Viel Spaß beim Suchen. (Tipp: Suche die schwarzen Augen. Auflösung auf Seite 238 in der Zusammenfassung am Ende des Buches)

Weiter mit den Erkenntnissen der Experimente. Das Verhalten der beiden Beutefischarten unterschied sich. Während sich die kleinen Barsche aus dem freien Wasser an den Kanten ins Zentrum der Vegetation retteten und hier ohne viel Bewegung ausharrten, verließen sie die Deckung zu keinem Zeitpunkt, auch wenn die großen Barsche in die Vegetation schwammen.

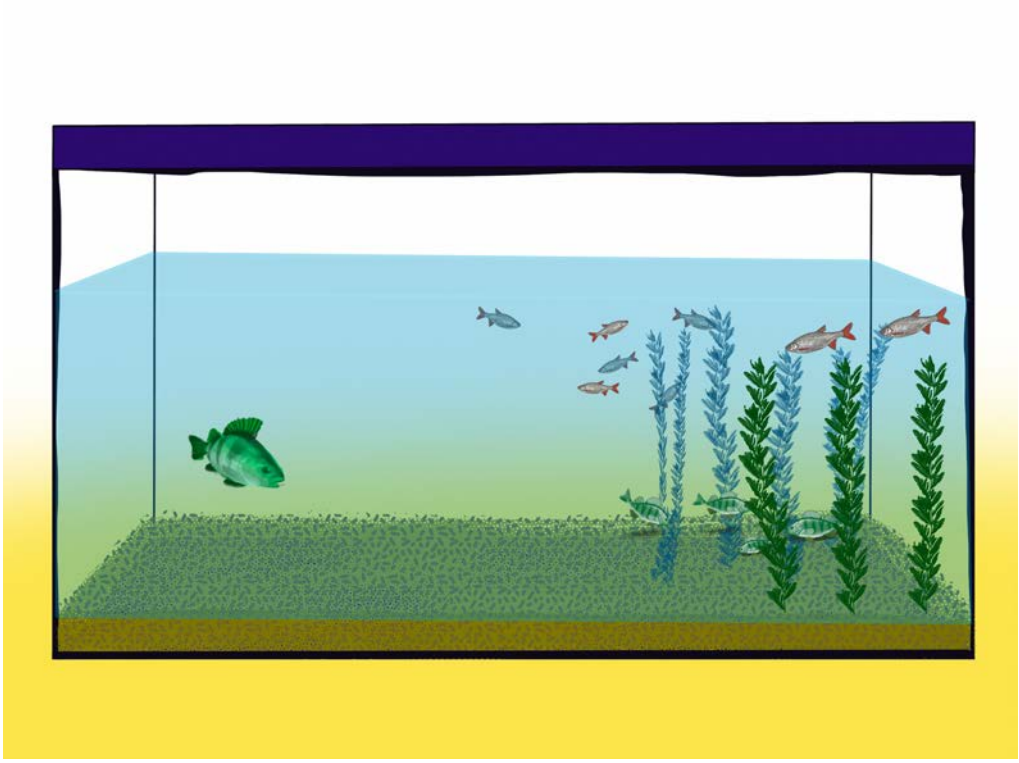


Abbildung 6.92—Bei Gefahr - Barsche bleiben in der Vegetation, Rotaugen schwimmen heraus und herein

6.8.5 Angeln

Rotaugen als Köder

Es scheint also, dass ein schneller geführter Rotaugenköder dem entspricht, was Barsche bei der Jagd auf Rotaugen erwarten würden. Entlang geführt an den Kanten der Vegetation zum Freiwasser hin, mal schnell, mal langsam geführt, sollten größere Barsche auf ihn aufmerksam werden.

Hier noch ein paar Tipps:

- Fange an, den Rotaugenköder im oberen Drittel anzubieten. Genau hier halten sie sich normalerweise auf und hier erwarten die Barsche ihre Beute.
- Führe deinen Köder nicht zu langsam. Den Barschen wird er auffallen und mit kurzen Stopps gaukelst du den Instinkten der Jäger die Gelegenheit für fette Beute vor.
- Kommt die erste Attacke, schlage nicht zu hart an, denn der erste Angriff geht oft daneben. Das wissen die Jäger und setzen oft nach. Dein Köder sollte sich nach einem verfehlten Anschlag noch in unmittelbarer Nähe befinden.
- Hast du zu stark angeschlagen und der Köder ist zu weit vom Spot der Attacke entfernt, vergeude keine Zeit und wirf ihn erneut an die Stelle. Mit weiteren Attacken kann gerechnet werden.

Barsche als Köder

Im Gegensatz dazu ist die Verteidigung der kleinen Barsche die Deckung und vor allem die Bewegungslosigkeit. Wir wissen ja bereits, dass die Jagdinstinkte der Barsche durch Bewegung aktiviert werden und somit ergibt das Verteidigungsverhalten der kleinen Barsche großen Sinn. Die meisten Barsche reagieren auf die Gefahr ganz nach dem Motto: Wer sich zuerst bewegt, verliert. Wer also in der lockeren Vegetation des Spätsommers seine Barschimitate durch die Vegetation führt, sollte unbedingt auf vier Sachen achten.

- Erstens sollten die Barschköder innerhalb von Strukturen eher langsam geführt werden. So sehen sie in ihrem Verhalten echt aus. Kleine Schläge in die Rutenspitze machen die großen Jäger dann auf den Köder aufmerksam.
- Zweitens kann die Sichtbarkeit des Köders durch wenige auffällige Elemente, wie z. B. eine grelle Schwanzflosse gesteigert werden. Wie bunt ein Köder sein darf, der einen Barsch imitieren soll, lassen wir im Raum stehen. Aus unserer Sicht reichen wenige farbige Details.
- Drittens wissen wir, dass sich kleine Barsche innerhalb von Strukturen in die Mitte und den Grund retten, um sich dort zu verstecken. Und genau hier gehen die großen Räuber auch auf die Suche nach ihrer Beute. Also den Köder schön zwischen der lockeren Vegetation im Mittelwasser und in Grundnähe anbieten.
- Viertens sollte ein kleiner einsamer Barsch, entlanggeführt an der Vegetationskante,

eine leichte Beute versprechen. Er kann nirgendwo hin, das wissen die großen Barsche und sehen in ihm vielleicht ein leichtes Opfer.

Wer einen schwebenden oder leicht sinkenden Kunstköder einsetzt, kann im Mittelwasser starten und ihn dann zum Grund absinken lassen. Umgekehrt kann ein auftreibender Köder bis zum Grund geführt werden, um ihn dann immer wieder zupfend nach oben steigen zu lassen.

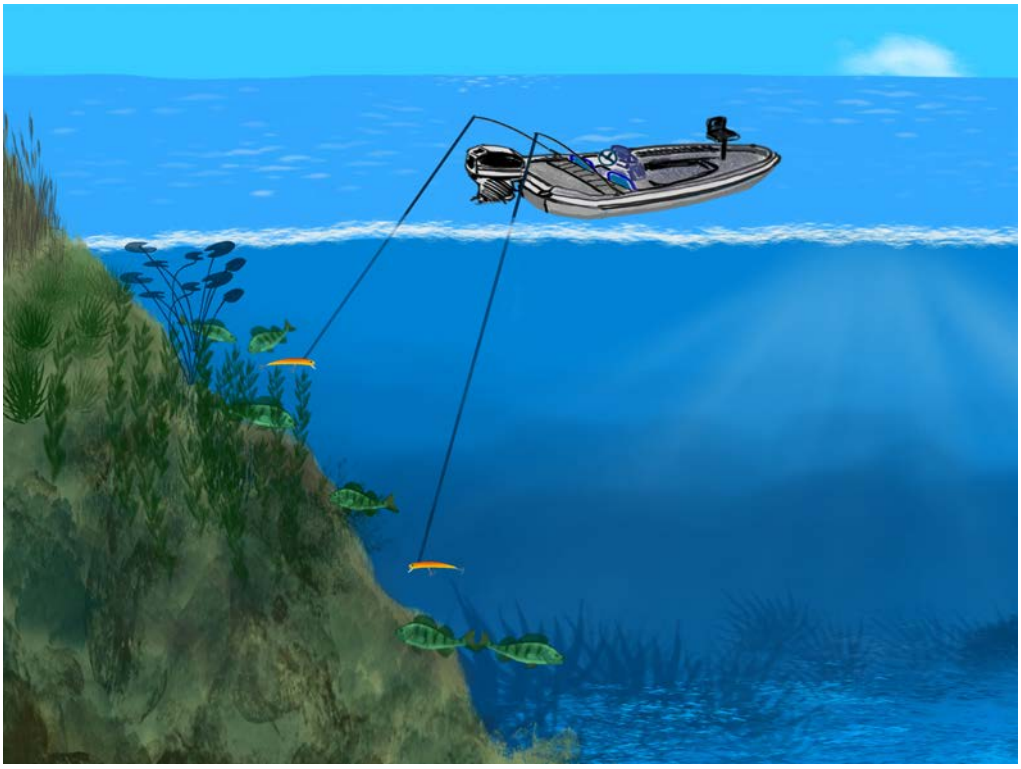


Abbildung 6.93—Barschköder knapp in oder vor der Vegetation anbieten oder am Grund führen

Mückenlarven als Köder

Die Zuckmückenlarven gewinnen jetzt in vielen Gewässern noch einmal an Bedeutung, denn zahlreiche Arten laichen im Spätsommer erneut. Diese Fortpflanzungsperiode ist zwar nicht so beträchtlich wie die im Frühjahr, aber sie lässt unzählige Fische in einen schnellen Fressrausch fallen.

Da die größeren Barsche mehr Nahrung brauchen, die Mückenlarven aber recht klein sind, kommt es zu einem häufigem Standortwechsel zwischen verschiedenen Spots. Die Standorttreue, die einige Barsche im Sommer noch hatten, ist jetzt verflogen. Viele mittlere Barsche haben im Sommer ordentlich an Gewicht und Größe zugelegt und müssen nun weniger Angriffe von noch größeren Räubern fürchten. Das macht sie mobil und beißfreudig.

Merke

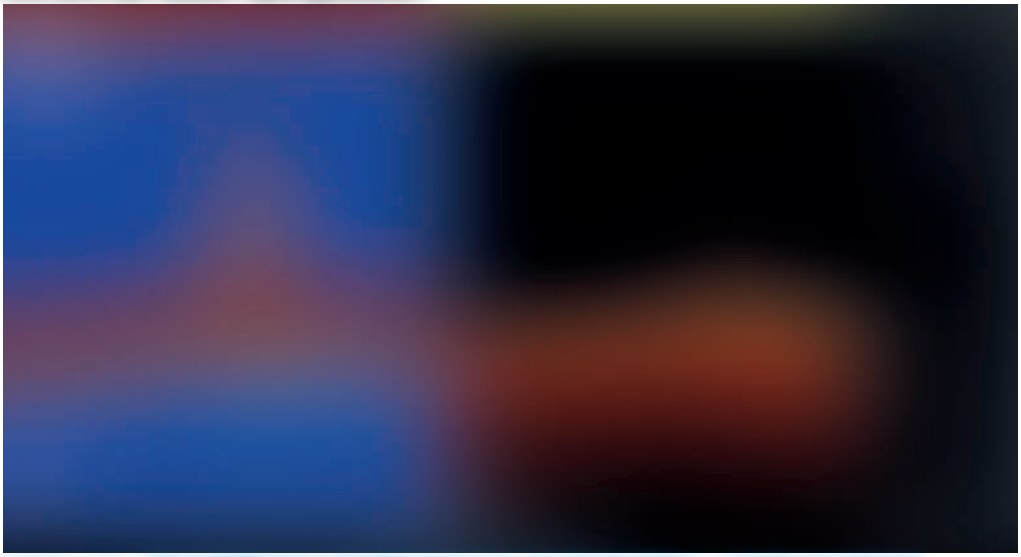
Die Vegetation ist ein wichtiger Rückzugsraum für viele kleine Fische. In ihr finden sie Schutz und Nahrung. Aus der Erkenntnis, dass junge Barsche nahezu die gesamte Zeit innerhalb der Vegetation blieben, sobald größere Räuber anwesend waren, könnte man im Umkehrschluss vermuten, dass keine oder nur sehr wenige Räuber anwesend sind, sobald man an einem Spot kleine Barsche frei vor den Verstecken umherschwirren sieht.

Man kann also getrost seine Sachen packen und sich den nächsten Spot suchen und vielleicht stößt man ja zufällig auf einen Spot, in dem man von oben kleine bewegungslose Barsche zwischen Hindernissen beobachten kann. Das könnte die beste Gelegenheit an diesem Tag bedeuten, auf einen größeren Räuber zu treffen. Rute auswerfen und los.

Je weiter das Jahr voranschreitet, verlieren die jungen Raubfische ihren Schutzschild, denn die Vegetationskanten lösen sich immer mehr auf. Der Pflanzenteppich fällt zusammen und etliche große Raubbarsche werden sich diese Gelegenheit nicht nehmen lassen.

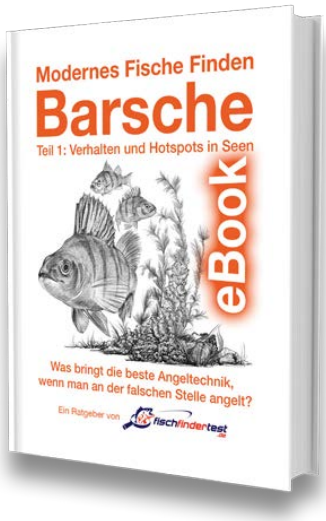
6.8.6 Ein ultimativer Spot zum Barschangeln

Das folgende Bild zeigt den ultimativen Hotspot zum Barschangeln, zumindest in unse



Hol dir das ganze Buch

Modernes Fische Finden – Barsche
Teil 1: Verhalten und Hotspots in Seen



eBook (PDF)

Sofort downloaden und loslegen

Bei uns im Shop kaufen



Taschenbuch

Gedruckt, erhältlich bei Amazon

Bei Amazon kaufen